Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 293. Donnerstag den 13. December 1832.

Inland.

Berlin, vom 10. Dezember. Se. Hoheit der Herzog Albrecht von Mecklenburg-Schwerin ist von hier nach Ludwigslust, und der General-Major, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Sardinischen Hofe, Graf zu Waldburg-Truchseß, nach Turin abgereist.

Frankreich.

Paris, vom 28. Nov. Der Marquis von Dreux-Brézé sprach sich in der Rede, womit er gestern in der Pairs-Kammer die Diskussion über die Adresse eröffnete, im Wesentlichen folgendermaßen aus: Meine Herren, als ich und einige meiner Kollegen nach der Juli-Revolution in dieser Kammer blieben, erklärten wir laut, daß nur der Wunsch, die Anarchie zu verhindern, uns bewege, dem Staats-Oberhaupte und seinen Ministern unseren Beistand auch fernerhin zu leihen; damit meinten wir aber nicht, uns zu gelehrigen Werkzeugen einer die Verfassung und die Prinzipien der Freiheit verletzenden Regierung zu machen. Gewiß, m. H., hat man nicht glauben können, daß diejenigen, welche die verhängnißvollen Verordnungen zu einer Zeit bekämpften, wo in ihrer Stellung vielleicht ein Verdienst darin lag, es zu thun, während Andere dabei nur Popularität zu gewinnen hatten, die entgegengesetzte Bahn und zwar nach einer Revolution einschlagen würden, deren ausdrücklicher Zweck es war, die Verfassung und die Prinzipien der Freiheit wiederherzustellen; für so inkonsequent kann man uns nicht gehalten haben. Ich kann daher nicht, ohne mich eines strafbaren Abfalls schuldig zu machen, meinem früheren Benehmen untreu werden und dasjenige, was ich in dem Verhalten der Minister Karls X. getadelt, jetzt durch ein Votum zu Gunsten der Minister der neuen Regierung billigen. Es wäre unpassend, Sie daran zu erinnern, daß es hier an dieser Stelle war, wo die Freiheiten und die Rechte des Landes von der Mehrzahl unter Ihnen eine feierliche Bürgschaft durch das Erkenntniß empfingen, wodurch sie vier Männer zum bürgerlichen Tode und zu ewigem Gefängniß verurtheilen, weil dieselben geglaubt hatten, der Art. 14 der Charte ermächtige sie, an die Grundlagen der Verfassung Hand zu legen. Jenes Erkenntniß untersagt es Ihnen Allen, dem Lande das Schauspiel einer Inkonsequenz zu geben, die keine Entschuldigung haben würde. Meinem früheren Benehmen getreu habe ich mich stets gegen Ausnahme-Regeln erklärt. Ein Staatsmann, der, ungeachtet seiner Irrthümer, ein ehrenwerthes Andenken hinterläßt, Casimir Périer, dessen persönlichem Charakter ich stets Gerechtigkeit habe widerfahren lassen, hielt es unter schwierigern Umständen, als diejenigen, mit denen seine Kollegen und Nachfolger zu kämpfen hatten, für möglich, zwischen den beiden Klippen der Zügellosigkeit und der Willkür hindurch zu schiffen, und zeigte durch die That, daß es möglich sey. Die Verletzungen des Gesetzes waren unter ihm nur partiell und die Anwendung, die er von seinem politischen Systeme machte, zeigte, daß ungesetzliche Maßregeln weder in seinem Plane lagen, noch die Richtschnur seines Handelns waren. Als Frankreich diesen Staatsmann verlor, erklärten die Minister, sein politisches System werde fortgesetzt werden. Aber während es Périer niemals in den Sinn kam, Ausnahme-Maßregeln zu verfügen, haben seine Nachfolger keinen Anstand genommen, Gesetze zu verlangen, an welche Frankreich nie wieder erinnert zu werden glaubte. Diejenigen, welche funfzehn Jahre lang die Preßfreiheit aufs eifrigste vertheidigt, haben die Pressen versiegeln und die unter dem Schutze der Gesetze stehenden Journale nicht erscheinen lassen. Diejenigen, die das Volk zu Waffen gerufen, um, wie sie sagten, die Gesetzlichkeit aufrecht zu erhalten, haben die Bürger ihren natürlichen Richtern entzogen und sie vor Prevotal-Gerichte gestellt. Diejenigen, welche sich über die Barrikaden freuten, die man gegen ein Ministerium errichtete, welches das Präsentativ-System verkannt hatte, haben vergessen, was sie dem Charakter und der Unabhängigkeit der Kammern schuldig sind. Diejenigen, welche nach den drei Juli-Tagen die Unverletzlichkeit der Personen und des Eigenthums proklamirten, haben das Domicil der Bürger verletzt, ungesetzliche Steuern auferlegt und über fremdes Eigenthum verfügt, um diese Steuern beizutreiben. Minister Ludwig Philipps, die Ihr Alles für die Ordnung gethan zu haben behauptet, was habt Ihr für die Freiheit gethan? Soll ich die ganze Reihe von Willkürlichkeiten, die begangen worden sind, vor Euren Augen entfalten? Soll ich alle Verletzungen der Familien-Geheimnisse durch niedrige Polizei-Agenten, alle Verfolgungen gegen die ehrenwerthesten Männer herzählen? Soll ich sagen, wie alle Gefäng-

nisse überfüllt und von dem Aufenthalte des Lasters und Verbrechens zu Wohnungen für Männer geworden sind, deren Tugenden und Talente Frankreich bewundert? Soll ich daran erinnern, daß Cathelineau und Bonnechose, ohne angegriffen zu haben, in der Vendée unter dem Bajonette Französischer Soldaten gefallen sind; daß, während man in der Vendée Schaffotte errichtet, in Paris die über die Insurgenten verhängten Strafen gemildert werden? Man wird müde, ein so widriges Gemälde zu entwerfen. Der Redner beschwerte sich nun insbesondere über die in den westlichen Departements eingeführte Einlegung von Pressen, und erinnert daran, daß Herr Périer diese Maßregel eine gehässige und unbillige genannt habe. Die Unruhen in Westen seyen großentheils durch die dort begangenen Ungesetzlichkeiten veranlaßt worden. Ich frage die Minister, so schloß der Marquis, ob sie von uns die Vervollständigung des in der vorigen Session gegebenen Gesetzes verlangen, ob, nachdem über die verbannte Dynastie ein Gesetz gegeben worden, das Prinzip der rückwirkenden Kraft, das von dem Cassationshof durch feierliches Erkenntniß verworfen worden ist, auf die Herzogin von Berry angewendet werden und ob wir etwa die Werkzeuge dieser neuen Verletzung der Verfassung seyn sollen? Ich glaube nicht, daß die Kammer das bisher befolgte System in ihrer Antwort auf die Thron-Rede billigen darf: ich betrachte es vielmehr als eine Pflicht für sie, ihre Mißbilligung über das Verfahren des vorigen Ministeriums auszusprechen, für welches das gegenwärtige in seinem Rundschreiben gut gesagt hat. — Der Großsiegelbewahrer, der zur Widerlegung des vorigen Redners auftrat, bemühte sich namentlich, die Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungs-Zustand zu vertheidigen. Die Regierung, äußerte er, ist bloß vertheidigungsweise zu Werke gegangen; sie mußte aber ihre Vertheidigung nach der Kühnheit des gegen sie gerichteten Angriffs abmessen. Wenn auch die große Mehrzahl der Franzosen dem verfassungsmäßigen Königthum anhängt, so werden Sie, meine Herren, deshalb nicht minder mit mir der Meinung seyn, daß es Factionen giebt, die jenes Königthum bekämpft haben und von unseren gegenwärtigen Institutionen nichts wissen wollen. Während der Süden und der Westen Frankreichs der Schauplatz unruhiger Bewegungen zum Besten der vorigen Dynastie waren, sind wir hier in der Hauptstadt die Zeugen nicht minder gehässiger Attentate im Namen der Republik gewesen. Daß beide Parteien nicht durch gesetzwidrige Handlungen der Regierung hervorgerufen worden, bedarf keiner weiteren Erwähnung. Die in der Vendée angeordneten Haussuchungen waren nicht die Ursache, sie waren die Folge der dortigen Umtriebe. Man klagt uns jetzt an, daß wir die bestehenden Gesetze verkannt und zu Ausnahme-Maßregeln unsere Zuflucht genommen hätten. Auch beschuldigte man uns der Unterdrückung der Preßfreiheit. Ja, wenn man einigen Polemikern Glauben schenken wollte, so müßte man annehmen, daß in Frankreich sogar der bloße Gedanke verpönt sey. Dem ist aber nicht also. Wir erkennen Jedermann das Recht zu, die Maßregeln der Verwaltung zu tadeln, nicht aber das Recht, zum Umsturze der Regierung herauszufordern. Wir mußten jeden Schriftsteller verfolgen, der unser verfassungsmäßiges Königthum durch Heinrich V. oder die Republik verdrängen wollte. Es giebt kein Land in der Welt, wo nicht eine solche Tendenz gesetzlich bestraft würde. Gewiß kann kein Schriftsteller von sich sagen, daß er ungerecht verfolgt worden sey. Ich komme jetzt auf den Belagerungs-Zustand zu sprechen. War die Maßregel gesetzlich? Niemand, glaube ich, kann dies bestreiten; man hat nur eine Folge derselben, nämlich die Kompetenz der Kriegs-Gerichte, angefochten. Zwei Königl. Gerichtshöfe aber, der zu Paris und der zu Angers, hatten die Kompetenz anerkannt. Die Frage kam hierauf vor den Cassationshof, der die Kompetenz der Kriegs-Gerichte sogar während des Belagerungs-Zustandes bestritt, indem die Existenz derselben mit der Verfassung unverträglich sey. Hiernach wären die Kriegs-Gerichte sogar in den von dem Feinde belagerten Städten unzulässig. Es kann nicht meine Absicht seyn, meine Herren, hier eine Rechtsfrage zu verhandeln, oder einen Richterspruch zu tadeln. Die Regierung hat sich in diesen Spruch gefügt und die Kriegsgerichte aufgehoben. Soll ich jetzt noch im Ernste einen Vergleich zurückweisen, den man zwischen den Verordnungen des Juni 1832 und denen des Juli 1830 aufgestellt hat? Damals wurde Paris in den Belagerungs-Zustand erklärt, um verfassungswidrige Maßregeln durchzusetzen, jetzt, um die Charte gegen die Karlistischen und republikanischen Faktoren zu beschützen. Am Schlusse seines Vortrages berührte der Minister noch ganz oberflächlich die von der Regierung angekündigte Verordnung in Betreff der Herzogin von Berry. Der Augenblick sey noch nicht gekommen, meinte er, sich über eine Maßregel näher auszusprechen, die von den Kammern späterhin erst vorgelegt werden solle; er halte es daher für überflüssig, auf diesen Theil der Rede des Marquis von Dreux-Brézé näher einzugehen.

Paris, vom 29. Nov. Die Pairs-Kammer beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung, bei welcher die Minister des Krieges, der auswärtigen Angelegenheiten und des Handels zugegen waren, mit dem Adreß-Entwurfe, nachdem Tages zuvor die allgemeine Berathung über diesen Gegenstand geschlossen worden. Die sämmtlichen Paragraphen des Entwurfes wurden unverändert angenommen. Nur ein einziger, und zwar der achte, gab zu einigen Bemerkungen Anlaß. Derselbe betrifft die im Juni d. J. erfolgte Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungs-Zustand, und lautet also: Sire! Auf den entgegengesetztesten Punkten, im Centrum des Reiches wie in der Vendée, aufrührerischen Unternehmungen bloßgestellt, hat Ihre Regierung sich mit der ganzen Kraft gewaffnet, welche die bestehende Gesetzgebung ihr zu bieten schien und die in den Wünschen der Vertheidiger der Ordnung lag. Man hat aber die Gewalt, nachdem sie der öffentlichen Sicherheit zu genügen bemüht gewesen, an der unentschiedenen Gränze des Rechts inne halten sehen. Der Graf von Montalivet war der Meinung, daß dieser Satz nicht bestimmt genug laute; ungeachtet des Erkenntnisses des Cassationshofes, bleibe er dabei, daß die Militär-Gerichtsbarkeit während der Dauer des Belagerungs-Zustandes gesetzlich gewesen sey, und dies sey nicht bloß seine persönliche Ansicht, sondern diejenige der sämmtlichen Staatsmänner, die damals mit ihm das Ministerium gebildet hätten. Der Berichterstatter, Herr Villemain, erwiederte aber, daß die Commission sich in dem betreffenden Paragraphen so wohlwollend für die Regierung ausgedrückt habe, als solches unter den obwaltenden Umständen nur immer möglich gewesen sey; indessen habe man das Erkenntniß des Cassationshofes nicht ganz und gar außer Acht lassen dürfen. — Der Adreß-Entwurf wurde am Schlusse der Sitzung mit 92 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Präsident ließ sofort durch das Loos die Mitglieder der großen Deputation wählen, welche die Adresse am folgenden Tage dem Könige überreichen sollte. — Der Minister gab ferner eine Uebersicht von der Staats-Einnahme und Ausgabe in den Jahren 1831 und 1832. Im vorigen Jahre

betrug hiernach die Gesammt-Einnahme (mit Einschluß des Verkaufs der Waldungen) 1,310,161,000 Fr. und die Ausgabe 1,226,115,000 Fr., woraus sich ein Ueberschuß von 84,046,000 Fr. ergiebt. Für das laufende Jahr wird die Einnahme auf 1,048,629,000 Fr., die Ausgabe dagegen auf 1,183,567,000 Fr. veranschlagt, was ein Defizit von 134,938,000 Fr. austrägt; rechnet man von dieser Summe jenes Plus von 84,046,000 Fr. ab, so stellt das Minus sich noch auf 50,892,000 Fr. — Hierauf eröffnete Herr Thouvenel die Berathungen über die Adresse. Derselbe gab zuvörderst sein Leidwesen darüber zu erkennen, daß die jetzigen Minister gänzlich in die Fußstapfen ihrer Vorgänger zu treten schienen. Ist, so fragte der Redner, die Antwort, die man Ihnen auf die Thronrede in Vorschlag bringt, wohl das, was sie seyn sollte? Gewiß nicht! Man ist den Königen wie den Völkern die Wahrheit schuldig; die Adresse ist aber nicht wahrhaft; allerdings soll sie ehrfurchtsvoll seyn, indessen dürfen wir Verletzungen der Gesetze und der Charte nicht ungerügt lassen; wir müssen uns vielmehr auf das bestimmteste gegen den Belagerungszustand erklären, und laut die Uebertretung jenes Artikels der Verfassung, wonach Niemand seinen natürlichen Richtern entzogen werden darf, mißbilligen. In weiterem Verlaufe seiner Rede klagte Herr Thouvenel darüber, daß den Steuerpflichtigen gar keine Aussicht auf eine Erleichterung eröffnet werde; wenn man, meinte er, in dem Interesse einiger großen Grundbesitzer, Monopole beibehalte und das allgemeine Interesse dem Privat-Interesse aufopfere, so dürfe man sich auch nicht wundern, wenn die Regierung täglich mehr in den Augen der Nation herabsinke, und wenn der Unmuth sich zuletzt durch eine Empörung Luft mache. Nachdem der Redner sich noch mißbilligend über die Auflösung der Nationalgarde in mehreren Städten ausgesprochen, auch die Regierung deshalb getadelt, daß sie das Land bisher mit der eitlen Hoffnung einer allgemeinen Entwaffnung hingehalten, schloß er mit dem Wunsche, daß das Ministerium eine andere Bahn, als die bisher verfolgte, einschlagen möge. Herr Roul unterstützte dagegen den Adreß-Entwurf und erhob sich nachdrücklich gegen die Oppositionspartei, die durch ihr compte-rendu den Faktionsgeist selbst genährt und zur Empörung herausgefordert habe. Er wiederholte diese Aeußerung ungeachtet des Rufs: Zur Ordnung! der von mehreren Bänken der linken Seite erscholl; er erklärte, daß er stolz darauf sey, sich zur richtigen Mitte zu zählen und verlangte, daß man in die Adresse einige Ausdrücke des lebhaften Bedauerns über den Verlust des Herrn Casimir Perier einfließen lasse. Seine Rede wurde mehrmals durch ein ironisches Gelächter unterbrochen. Herr Havin sprach in dem Sinne des Herrn Thouvenel: Es handle sich, äußerte er, ganz einfach darum, zwischen der Juli-Revolution und der Restauration zu wählen; es sey ganz unverkennbar, daß man sich bei jeder Gelegenheit dieser letztern zu nähern suche. Der Redner erklärte schließlich, daß er nur dann für die Adresse stimmen könne, wenn dieselbe wesentlich modifizirt würde. Herr Giraud stimmte zu Gunsten der Adresse und schloß sich dem Antrage des Herrn Roul in Bezug auf einen dem Andenken des Herrn Casimir Perier zu zollenden Tribute an. Der Graf von Sade stellte zunächst einige Betrachtungen über die Karlistische und republikanische Partei an, von denen er weder die eine noch die andere für gefährlich hielt. Er kam sodann auf die auswärtigen Angelegenheiten zu sprechen, auch tadelte er die Verordnung wegen der Versetzung der Hauptstadt in Belagerungszustand und behauptete, der Cassationshof habe durch die Annullirung jener Verordnung nicht bloß dem ganzen Lande, sondern auch der Regierung selbst einen wesentlichen Dienst erwiesen. Er könne sonach auch nicht umhin, ausdrücklich zu verlangen, daß in die Adresse eine Mißbilligung jener Maßregel eingeschaltet werde. Herr Duvergier de Hauranne bemerkte, daß es ihm zwar leid gewesen sey, aus dem Arsenal der alten Gesetzgebung einige Dekrete zur Motivirung des Belagerungszustandes herausgesucht zu sehen, daß er indessen gleichwohl einen Staatsstreich in dieser Maßregel nicht erkennen könne; frühere Fälle rechtfertigten sie, und zwar in dem vorliegenden Fall um so mehr, als die Republikaner sich wenige Tage nach den Juni-Ereignissen nicht gescheut hätten, mit ihrem Abscheu vor dem Könige der Franzosen öffentlich zu prunken. Der Redner erinnerte zugleich daran, daß unter dem Ministerium des Herrn Dupont von der Eure die Stadt Nimes ebenfalls in Belagerungszustand versetzt worden sey. Diese letztere Behauptung veranlaßte Herrn Dupont, sofort das Wort zu ergreifen. Er bemerkte, daß, als im Herbst 1830 die Stadt Nimes nach wiederholten Aufruhrversuchen in den Belagerungszustand versetzt worden sey, der dortige Präfekt solches aus eigener Bewegung, nicht aber auf sein (Hrn. Duponts) Geheiß gethan habe; im Uebrigen dürfe nicht vergessen werden, daß zu jener Zeit kein Kriegsgericht eingesetzt, vielmehr die ganze Sache vor den Königlichen Gerichtshof gebracht worden sey, so daß der damalige Fall sich mit dem Belagerungszustande der Hauptstadt in keinerlei Weise vergleichen lasse. Nach Herrn Dupont ließen sich noch die Herren von Corcelles, A. Dubois, Salverte, Gaillard de Kerbertin und Berryer theils für, theils wider den Adreß-Entwurf vernehmen. Zur Widerlegung dieses Letzteren trat sodann noch der Großsiegelbewahrer auf, worauf die Fortsetzung der Berathung auf den folgenden Tag verlegt wurde. — Der zum diesseitigen Botschafter in Konstantinopel ernannte Vice-Admiral Baron Roussin wird mit dieser diplomatischen Funktion zugleich das Oberkommando über die Französische Seemacht in der Levante verbinden.

Aus dem Schlusse der gestrigen Verhandlungen der Deputirten-Kammer dürfte Folgendes als das Wesentlichste nachzuholen seyn. Herr Corcelles, der nach Herrn Dupont das Wort nahm, tadelte in dem Adreß-Entwurfe vornehmlich die Anspielung auf das Ereigniß auf dem Pont-Royal, über welches man bei der Fortdauer der gerichtlichen Untersuchung noch nicht im Klaren sey; jener Pistolenschuß habe das Gesuch der Minister um ein spezielles Gesetz für die Sicherheit des Staats trefflich unterstützt, nur sey zu wünschen, daß man keinen neuen 14ten Artikel in die Charte bringe. Da die Belgische Angelegenheit noch unentschieden sey, so schweige er darüber; der spät gefaßte Entschluß der Minister werde, je nach seinem Resultate, tadelnswerth oder zu rechtfertigen seyn; über die seltsame Allianz mit England müsse er sich höchlich wundern, und dieselbe werde nach seiner Ansicht keine andere Folge haben, als eine Französische Armee unter die Befehle eines Englischen Kommissars zu stellen; bei der Diskussion über die einzelnen Paragraphen werde sich ergeben, welche Entschädigung das Ministerium im Innern für die Vernachlässigung des auswärtigen Ruhmes zu gewähren gedenke; für jetzt stimme er gegen den Adreß-Entwurf. Herr A. Dubois, einer der neu eingetretenen Deputirten, gab in einem langen, von den beiden äußersten Seiten oft unterbrochenen Vortrage sein Bedauern darüber zu erkennen, daß man nach der Juli-Revolution nicht die Pairs-Kammer ganz neu organisirt, das Justizbeamten-Personal renovirt und die Kammer aufgelöst habe. Das compte-rendu der Opposition hielt er für einen unzeitigen Schritt, die Versetzung der Hauptstadt in den Belagerungs-Zustand hingegen für zeitgemäß; auch war er

der Ansicht, daß, wenn der Cassationshof diese Maßregel für ungesetzlich erklärt habe, dieselbe doch keineswegs eine Anklage gegen die Minister motiviren könne. Herr Salverte äußerte sich in folgender Weise: Der Adreß-Entwurf schließt mit einem Wunsche der Eintracht, den jedes Französische Herz theilen wird; einige der Vorträge, die gehalten worden, entsprechen aber diesem Wunsche nicht; schwere Anklagen sind gegen meine ehrenwerthe Freunde erhoben worden; man hat behauptet, das compte-rendu, welches unterzeichnet zu haben ich mir zur Ehre schätze, habe den Keim der Zwietracht genährt. Wir verlangen, daß man Thatsachen gegen uns vorbringe; findet sich in einem einzigen Satze des compte-rendu etwas, was jene Anklage rechtfertigen könnte? Ich habe mich wahrscheinlich getäuscht, wenn ich gehört zu haben glaube, daß ein ehrenwerther Deputirter der Gironde sogar auf das Attentat vom 19. Nov. anspielte; ich glaube, daß ich mich verhört habe, denn eine solche Anspielung würde eine Beschimpfung für uns selbst seyn. In Bezug auf den Belagerungs-Zustand will ich das Ministerium nicht anklagen, sondern nur Fragen an dasselbe richten. Die Ereignisse des Juni deuteten, so sagt man, auf ein weitverzweigtes Komplott, auf eine Allianz der Republikaner mit den Karlisten hin; diese Behauptung ist seltsam und fast unglaublich; man mußte also Beweise erwarten und zwar um so mehr, als die Thatsache in dem Adreß-Entwurfe als erwiesen angenommen wird; die Thron-Rede geht hierin vollständiger zu Werke; sie unterscheidet beide Parteien von einander mit Recht: Jeder werde nach seinen Werken gerichtet, aber Niemand verleumdet! Ja, meine Herren, diejenigen, deren Irrthümer und Exaltation die Juni-Ereignisse herbeigeführt haben, sind in den Augen des Landes ohnehin unglücklich genug; zwischen ihnen und den Karlisten liegt eine ungeheuere Kluft; die Karlisten wünschen den Beistand fremder Heere, die Republikaner würden sich hingegen lieber bis auf den letzten Mann hinopfern, als zugeben, daß eine fremde Fahne auf dem vaterländischen Boden wehe. Ein Komplott setzt Rädelsführer voraus; ich berufe mich aber auf die noch täglich stattfindenden Gerichts-Verhandlungen und frage, ob man daraus das Bestehen eines Komplotts beweisen kann. Der Redner rekapitulirte nunmehr die Haupt-Umstände des Leichenbegängnisses des Generals Lamarque, so wie der Unruhen und der Prozesse, welche darauf folgten, und fand darin, statt der angeblichen Karlistisch-republikanischen Allianz, nur die entschiedenste Hintansetzung der gesetzlichen Formen von Seiten der Behörde. In Bezug auf die Theilnahme von Polizei-Agenten, die als Arbeiter verkleidet an dem Aufstande Theil genommen hätten, wie solches aus dem Prozesse gegen den Corsaire hervorgehe, so wie über das noch nicht aufgeklärte nächtliche und blutige Ereigniß auf der Brücke von Arcole, verlangte der Redner eine neue Untersuchung. Ein Deputirter, fuhr Herr Salverte fort, hat gesagt, in den Reden der Opposition zeige sich eine gewisse Vorliebe für die Republikaner; hierauf erwiedere ich, daß ich mehrmals Gelegenheit gehabt habe, die Kammer auf die Ereignisse im Westen aufmerksam zu machen, und ich erinnere mich, daß die Organe der Regierung im Jahre 1831 mir entgegneten, man werde den Sieg nicht zu harten Maßregeln mißbrauchen; man wolle vielmehr mit Milde und Nachsicht verfahren; und dies sagte man nach den Grenobler Ereignissen, wo die Truppen das Volk ohne vorhergegangene Aufforderung zum Auseinandergehen niedermetzelten. (Murren im Centrum.) Das Faktum steht fest, ich berufe mich auf sämmtliche Deputirte des Isère-Departements. Diese Milde, die man in der Vendée anwandte, hat man es zu verdanken, daß den Anführern der Rebellen freies Geleit ertheilt und daß die Nachlässigkeit so weit getrieben worden ist, daß mehrere Verurtheilte aus dem Gefängnisse entfliehen konnten. In den Berryerschen Prozeß übergehend, äußerte Hr. Salverte, daß er über denselben noch weitere Aufschlüsse erwarte; er wunderte sich, daß man den Prokurator in Nantes Behufs seiner Rechtfertigung nach Paris beschieden, während ein materielles Falsum, das von seiner Seite begangen worden, erwiesen gewesen sey. In Bezug auf die Verhaftung der Herzogin von Berry fragte der Redner, wie eine so kostspielige Polizei die Prinzessin so lange habe vergeblich suchen können; nur an der Polizei habe aber die Schuld gelegen, denn bei dem Eintritte des jetzigen Ministeriums habe man im voraus gesagt, die Herzogin werde verhaftet werden, und dies sey eingetroffen; entweder habe also Nachlässigkeit oder gar Verrätherei stattgefunden. Die Betrachtungen über den Belagerungs-Zustand überlasse er seinen Freunden, deren mehrere, wie er wisse, über diese Maaßregel sprechen würden. Schließlich trug Herr Salverte auf eine Untersuchung von Seiten der Regierung und der Kammern an; es liege der Ehre der Opposition, so wie der Ruhe und Eintracht Aller daran, daß eine solche stattfinde. — Nach diesem Vortrage verlangte der Minister des Innern, daß die Kammer ihm zur Beantwortung bis zum folgenden Tage Zeit lasse, wenn sie eine bestimmte und klare Auseinandersetzung wünsche, da es sich hier um Dinge handele, die unter der Verwaltung seines Vorgängers geschehen seyen; im Allgemeinen könne er aber schon jetzt die Einflüsterungen des vorigen Redners, wodurch die Ehre seines Vorgängers angegriffen würde, für ungegründet erklären. Herr Gaillard-Kerbertin, der jetzt das Wort erhielt, suchte den Königl. Prokurator in Nantes gegen die Beschuldigungen des Herrn Salverte zu vertheidigen; er erklärte sich schließlich für den Adreß-Entwurf und betrachtete den Belagerungs-Zustand sogar als gesetzlich. Der erstere Theil seiner Rede veranlaßte eine Debatte zwischen Herrn Berryer, welcher auftrat, um seine Beschwerden in Bezug auf das in seinem Prozesse befolgte Verfahren zu wiederholen, und dem Großsiegelbewahrer, welcher diese Beschwerden als grundlos darzustellen suchte. Diese Erörterung, die nur eine Wiederholung längst bekannter Thatsachen war, hatte die natürliche Folge, daß die Kammer sich bald nicht mehr in erforderlicher Anzahl beisammen fand, und daß der Präsident sich genöthigt sah, die Sitzung für aufgehoben zu erklären.

Paris, vom 30. November. In der gestrigen Sitzung der Deputirten-Kammer bestieg, gleich nach der Vorlesung des Protokolls, der Handelsminister die Rednerbühne, um Herrn von Salverte auf seine Tages zuvor gehaltene Rede (siehe oben) zu antworten: Die Angriffe des Herrn Salverte, äußert derselbe, betreffen hauptsächlich die in Bezug auf die Verhaftung der Herzogin von Berry ertheilten Befehle, so wie die Geleitscheine, die mehreren Chouans in den westlichen Provinzen bewilligt worden sind. Was die Herzogin betrifft, so wurde ihre Verhaftung schon beschlossen, als man erfuhr, daß sie in Frankreich zu landen Willens sei, um die Fackel des Bürgerkrieges anzuzünden. Zum Beweise dieser Behauptung theilte der Minister hier mehrere telegraphische Depeschen mit, die unterm 30. April, 1. und 10. Mai von dem damaligen Minister des Innern an die Präfekten der Departements des Var, der Rhone-Mündungen, des Herault, der Ost-Pyrenäen, der Arriege, der obern Garonne, der Ober- und Nieder-Pyrenäen, so wie einiger andern, erlassen wurden. Man kann hiernach nicht behaupten, fuhr er sodann fort, daß die Regierung nicht alles Mögliche gethan habe, um sich der Person der Prinzessin zu bemächtigen.

Die Verhaftung selbst war aber nicht leicht, da die Anhänger der Herzogin ihr stets neue Mittel boten, sich den Nachforschungen der Behörden zu entziehen. Wahr ist es, daß die Regierung anfangs den Befehl ertheilt habe, die Herzogin, nachdem man ihrer habhaft geworden, nach Holyrood zurückzuführen; indessen geschah dies zu einer Zeit, wo man ihr noch gar nicht die Absicht zumuthen konnte, den Bürgerkrieg sogar bis in das Innere von Frankreich zu verpflanzen; die Zurückführung nach Schottland war bloß für den Fall beschlossen, daß man sich der Person der Prinzessin auf offenem Meere oder gleich nach ihrer Landung bemächtigen würde. — Nach dem Grafen von Argout ergriff noch der Minister des Innern das Wort, um die übrigen Beschuldigungen des Herrn Salverte zurückzuweisen. Er erklärte zuvörderst, daß es weder seine noch seiner Kollegen Absicht sei, die der Kammer so nöthige Eintracht in irgend einer Weise zu stören; Herr Salverte habe Tages zuvor eine allzugroße Empfindlichkeit gezeigt; das Ministerium sei weit entfernt, ihm den Vorwurf zu machen, daß er die Anarchie begünstige, oder seinen Freunden, daß sie an dem Sturze der Regierung arbeiteten. Lassen Sie uns jetzt untersuchen, fuhr Herr Thiers dann fort, ob in den Tagen des Juni wirklich ein Komplott bestanden hat. Die Frage muß mit Nein beantwortet werden, sobald man unter Komplott eine von einzelnen Individuen insgeheim angezettelte Verschwörung versteht; mit Ja aber, wenn eine ganze Volksmasse sich erhebt, deren Leiter sich alle unter einander kennen, alle bewaffnet sind, und auf ein gegebenes Zeichen zusammen kommen. Nun sind aber unverwerfliche Beweise vorhanden, daß man schon lange vor dem 5. Juni einen Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge im Schilde führte; man war nur noch über den Zeitpunkt nicht einig, wenn das Komplott zum Ausbruch kommen sollte, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil man noch nicht darüber einig war, welchen Nutzen man daraus ziehen wollte. Erinnern Sie sich der Prozesse, die seitdem vor dem hiesigen Assisenhofe verhandelt worden sind, und es kann Ihnen kein Zweifel über die strafbaren Absichten übrig bleiben, die man gegen die Regierung hegte. Es ist erwiesen, daß das Zeichen der Republik öffentlich herumgetragen, daß Geld vertheilt und an mehreren Orten Waffen und Kriegsmunition angehäuft worden sind, um die Empörer damit im Augenblick des Aufruhrs zu versehen. Hätte Herr Salverte alle diese Thatsachen gekannt, so würde er gewiß nicht behauptet haben, daß an den Tagen des 5. und 6. Juni kein Komplott im Werke gewesen sei. — Der Redner wandte sich hierauf zu den Unruhen im Westen und vertheidigte die von der Regierung ergriffenen Maßregeln. Man greife aber, äußerte er, planmäßig alle Handlungen der Regierung an, und beschuldige sie namentlich auch, daß sie sich der Restauration allmälig wieder zu nähern suche und die Juli-Revolution als einen bloßen Zufall betrachte. Es frage sich aber lediglich, was man eigentlich unter der Juli-Revolution verstehe; die Minister ihrerseits erblickten in derselben nichts als eine aufrichtige Repräsentativ-Monarchie, die mit der vorigen Dynastie für immer gebrochen habe.

Herr Thiers ging hierauf zu einigen Betrachtungen über die Karlistische und republikanische Partei über. Ueber die erstere sprach er sich im Wesentlichen folgendermaßen aus: Eine schwere Beschuldigung, die man gegen die Regierung angebracht hat, ist die, daß sie durch ihre schlechte Maßregeln die unruhigen Bewegungen in der Vendee selbst veranlaßt habe. Als aber diese Bewegungen ausbrachen und die Herzogin von Berry anlangte, um sie durch ihre Gegenwart zu unterstützen, konnte wohl Niemanden die große Aufregung entgehen, die sich sofort unter den bekanntesten Anhängern der vorigen Dynastie äußerte. Einige derselben schrieben an die Herzogin, um ihr von einem neuen Aufruhrversuche in der Vendee abzurathen, Andere wollten sie bloß sprechen, und reisten ab, um sie zu sehen. (Gelächter. Aller Augen wenden sich auf Herrn Berryer.) Gewiß sind diese Demonstrationen ein hinlänglicher Beweis, daß nicht die Regierung durch ihre Handlungen den Geist der Empörung in der Vendee angefacht hat, da selbst Diejenigen, die am meisten dabei betheiligt waren, den Bürgerkrieg für unmöglich hielten. — Lassen Sie uns jetzt unser Betragen gegen die patriotische Partei untersuchen. Wir sollen diese Partei verfolgen, sollen den Geist der Juli-Revolution verkennen und völlig außer Acht lassen, was Frankreich Alles jener Partei verdanke. Meine Herren, so lange die Patrioten, wie man sie nennt, sich damit begnügten, die Handlungen der Regierung zu tadeln, so lange sie sich in die Grenzen einer gemessenen Opposition verschlossen, haben wir auch durchaus keine feindselige Maßregel gegen sie ergriffen. Als sie aber die Monarchie verunglimpften, die Sie, meine Herren, für würdig erkannt haben, über Frankreich zu herrschen, als sie das Blut der Nationalgarde und der Linientruppen vergossen, indem sie in offene Empörung gegen die Regierung ausbrachen, da mußten wir auch alle uns zu Gebote stehende Mittel anwenden, um jene strafbaren Exzesse zu bekämpfen. — Der Minister gab hierauf eine kurze Uebersicht von der Lage der äußern Politik; er suchte zu beweisen, daß die Regierung nichts verabsäumt habe, um die Würde und Unabhängigkeit des Landes zu bewahren, und befragte die Versammlung, ob sie wohl im Ernste die unsinnigen Pläne einiger exaltirten Köpfe billigen könne, die ganz Europa umzustürzen und den Geist der Propaganda nach den entferntesten Ländern zu verpflanzen wünschten. Hierauf kehrte er zu den innern Angelegenheiten zurück, um noch die Deputirten-Kammer in ihrer gegenwärtigen Zusammenstellung näher zu beleuchten. Der Minister schloß mit der Erklärung, daß die jetzige Regierung sich von der vorigen entschieden trennen, aber auch in einer Bahn der Mäßigung beharren wolle, wodurch die Ruhe des Landes allein gesichert werden könne. Als Herr Thiers die Rednerbühne, die er fast volle 2 Stunden behauptet hatte, verließ, erntete er von der Mehrzahl der Versammlung den lebhaftesten Beifall ein. Nachdem Herr Salverte den Minister zu widerlegen sich bemüht, ergriff der Großsiegelbewahrer das Wort, um seinerseits wieder einige Bemerkungen des Herrn Salverte in Bezug auf die Vorfälle des 5. Juni in der Nähe der Arcole-Brücke zu berichtigen. Gleich nach Herrn Barthe bestieg Herr Odilon-Barrot die Rednerbühne, um eine allgemeine Uebersicht der Grundsätze und Meinungen zu geben, welche die verschiedenen Parteien in Frankreich in diesem Augenblicke von einander trennen. (Einen Auszug aus diesem Vortrage, der wohl eine Stunde dauerte und in den Reihen der Opposition den lebhaftesten Beifall fand, behalten wir uns vor.)

Paris, vom 2. Dezember. Das Gesetzbulletin enthält in seiner neuesten Nummer eine Königl. Verordnung, wodurch dem Kriegsminister für dieses Jahr ein außerordentlicher Kredit von 24,820,000 Fr. für die im Budget nicht berechneten Ausgaben betreffend die Dämpfung der Unruhen im Westen, im Süden und in Paris, die Sanitätsmaßregeln gegen die Cholera bei den Truppen, die Occupation von Ankona, die Expedition nach Bona, den Aufruf des Kontingents für 1831 und die Mobilmachung der Nord-Armee. Der Sold und die Unterhaltungskosten der Truppen haben sich durch alle diese Umstände um 21.829,500 Fr. vermehrt. — Aus Blaye schreibt man unterm 25. November:

Die Herzogin von Berry befindet sich vollkommen wohl in ihrem Gefängniß; der Kommandant der Citadelle beobachtet die größte Schonung gegen sie; in ihren Zimmern, bei Tische und bei ihren Spaziergängen im Garten wird sie stets mit ihren Unglücksgefährten allein gelassen; die Gendarmen folgen ihr nur, wenn sie auf den Wällen umhergehen will. Der hiesige Pfarrer ist vom Präsidenten des Ministerraths zum Almosenier der Citadelle ernannt und hat zugleich die Befugniß erhalten, zu jeder Stunde in die Citadelle einzutreten und dieselbe zu verlassen. Ein in Bordeaux lebender Amerikaner hat der Herzogin einen kostbaren grünen Papagei übersandt; die Zulassung dieses schönen Vogels findet aber Schwierigkeiten; freilich liegt in seiner Farbe etwas aufrührerisches; auch soll er sehr gut sprechen und man wird ihn vorher wahrscheinlich ein strenges Verhör bestehen lassen; hoffentlich ist er aber diskret und wird die freundlichen Worte, die ihn vielleicht gelehrt worden sind, für diejenige aufbewahren, welcher sie gelten. — Der Oberst Foy ist von Blaye, wohin er einen Auftrag hatte, hierher zurückgekehrt. Vor zwei Tagen ist ein anderer Adjutant des Kriegsministers, Oberst Guyot, nach Blaye abgegangen. — Der Baron Hyde de Neuville hat an die Redaktion des Courrier de l'Europe ein Schreiben gerichtet, worin er sich darüber beschwert, daß sein Brief an die Herzogin von Berry ihm vom Marschall Soult mit dem Bemerken zurückgesandt worden sey, die Regierung habe alle Verbindungen mit der Herzogin verboten und sein Schreiben könne also nicht an dieselbe gelangen. — Gestern früh fand zwischen Herrn Barbot de la Treforiere und einem der Redakteure des Corsaire, Herrn Briffault, ein Duell statt, bei welchem der Letztere schwer am Arme verwundet ward; den Anlaß zum Zweikampfe hatten zwei in jenem Blatte enthaltene Schreiben mit beleidigenden Aeußerungen über die Herzogin von Berry gegeben. — Der Deputirte und General-Lieutenant Semele hat ein Kommando bei dem Reservekorps an der Maas erhalten. — Die Polen, welche auf der Insel Aix bereits vor mehreren Monaten gelandet waren, haben jetzt Erlaubniß erhalten, sich nach den Depots ihrer Landsleute in Puy und Bourges zu begeben.

Im Publikum cirkulirt seit einigen Tagen ein Schreiben des Exministers, Herrn Guernon de Ranville, über den Belagerungszustand und die Expedition nach Antwerpen, worin beide Maßregeln auf das heftigste getadelt werden. Es läßt sich erwarten, daß dieses Schreiben binnen Kurzem in einem der hiesigen legitimistischen Journale erscheinen wird.

Straßburg, vom 29. Nov. Was in den östlichen Festungen Frankreichs geschieht, muß in diesem Augenblicke für Deutschland von hohem Interesse seyn. Aus Metz wird unterm 23sten Folgendes gemeldet: In unserer Stadt herrscht große Thätigkeit. Vor einigen Tagen hat die pyrotechnische Schule mitten in der Nacht das Experiment einer neuen Erfindung gemacht: man hat nämlich eine Art großer Raketen in die Luft geschossen, wobei man im Kriege die Absicht hat, eine weite Fläche von obenher zu beleuchten, um den Feind zu beobachten. Ein junger Artillerie-Offizier schreibt unterm 24sten: So kriegerisch wie jetzt, hat es hier noch nie ausgesehen. Zehn Batterieen (Compagnieen) von unserm Regimente sind in einigen Tagen auf völligem Kriegsfuße. Die jungen Soldaten, die wir seit 14 Tagen erhalten, werden täglich während sechs Stunden geübt. Alle Unteroffiziere und Brigadiers sind zur Instruktion angestellt, und müssen täglich dreimal zu den Manoeuvres. Vier- bis fünfhundert Kistchen sind schon in unserem Zeughause geladen, und täglich arbeiten noch 80 Feuerwerker an den Ladungen. Es sollen bis 800 geladen werden. Das 9te, 13te und 15te leichte Infanterie-Regiment ist hier durchgezogen, so wie das 10te, 36ste und 37ste Linien-Regiment. Meine Batterie ist bereits aufgebrochen; unser Bestimmungsort ist Mezieres (in den Ardennen); die 15te wird nach Chalons an der Marne abziehen. In Metz selbst liegt nur noch außer dem Genie-Regiment und der Artillerie das 26ste Linien-Regiment. Es wird täglich im Feuer geübt. — Diesen Morgen haben hier in Straßburg die Arbeiten der Artillerie unserer Nationalgarde (Aufpflanzen der Kanonen, Aufwerfen der Batterieen, Pallisadiren u. s. w.) begonnen. — Wir befürchten diesen Abend unruhige Auftritte.

Großbritannien.

London, vom 4 Dezember. Aus Deal vom 2ten d. M. wird gemeldet: Heute Nachmittag langten die Englische Kriegs-Sloop Larne, und die Französische Fregatte Ariane von dem vor Goree kreuzenden Geschwader hier an. Es segelten von hier ab: die Kriegs-Sloop Childers, um sich diesem Geschwader anzuschließen, und der Französische Kutter Vigilant nach Dünkirchen. Durch ein heute Morgen aus Dover hier angekommenes Schiff hat man erfahren, daß die Feindseligkeiten von Seiten des Generals Chassé begonnen worden; man hatte zu Ostende die Kanonade deutlich gehört. Die Larne und Ariane sind mit dem übrigen Geschwader in den Dünen zurückgeblieben. — Von Ebendaher wird unterm 3ten d. M. gemeldet: In der vergangenen Nacht wehete ein heftiger West-Nord-West-Wind, der auch heute noch nicht nachgelassen hat. Die Revenge von 78 Kanonen war den größten Theil des Tages über im Angesicht des Hafens; sie lag ungefähr 14 Meilen östlich von Nord-Foreland vor Anker, und würde gewiß nach den Dünen gekommen seyn, wenn sie im Stande gewesen wäre, die Anker zu lichten. Der Französische Admiral Villeneuve soll mit den Französischen Schiffen Syrene, Resolu und Medea in der Margatestraße vor Anker liegen. — Eine große Anzahl der angesehensten Einwohner von Newcastle hat eine Adresse an den König unterzeichnet, worin derselbe gebeten wird, jede Zwangsmaßregel gegen Holland einzustellen, bis die Nation durch das Organ ihrer Repräsentanten ihre Gesinnungen über diesen Gegenstand deutlich ausgesprochen habe. — Zu Glasgow wurde am 1sten d. M. wieder eine öffentliche Versammlung in Bezug auf die Holländisch-Belgische Angelegenheit gehalten. Der Oberrichter führte den Vorsitz, und es wurden mehrere Beschlüsse mit großer Majorität angenommen, wodurch die Bürger von Glasgow ihr vollkommenes Vertrauen auf die Weisheit und Rechtlichkeit der Minister kund geben.

Spanien.

Madrid, vom 22. Nov. Der König schreitet in seiner Genesung fortwährend vorwärts.

Portugal.

Lissabon, vom 24. Nov. Die Lissaboner Zeitungen vom 9ten bis 16ten d. M. enthalten zahlreiche Berichte über patriotische Gaben und Geschenke, so wie Details über die Reise Dom Miguels und der Infantinnen, die sich am 13ten noch immer in Braga befanden. Am 17. Nov. übersandte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Visconde de Santarem, eine Note an den Englischen Admiral Parker, worin er demselben von der Blokade des Duero Anzeige macht; zugleich fügte er eine Abschrift der Mittheilungen, welche der General Santa Martha dem Britischen Konsul in Porto und dem Befehlshaber der Englischen Schiffsmacht auf dem Duero in dieser Hinsicht machte, so wie die Antwort des Letzteren, worin er den Empfang jener Mittheilungen bescheinigt, seiner Note bei. Gestern

folgte eine zweite Note an denselben Admiral, folgenden Inhalts: Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz die Korrespondenz mitzutheilen, welche kürzlich zwischen dem Britischen Konsul in Porto und dem die Englische Schiffsmacht auf dem Duero befehligenden Offizier einerseits und dem Ober-Befehlshaber der Operations-Armee gegen die Rebellen, General-Lieutenant Santa Martha, in Folge davon, daß die auf dem südlichen Ufer des Flusses errichteten Batterieen den Englischen Kutter „Raven" am Einlaufen verhinderten, stattgefunden hat. Indem ich Ew. Excellenz diese Mittheilung mache, bestätige ich im Namen der Regierung Sr. Majestät den Gegen-Protest, womit der genannte General den von jenen Britischen Offizieren wegen der Zurückweisung des besagten Schiffes an ihn gerichteten Protest erwiedert hat, weil Porto sich im Belagerungs-Zustande befindet und dies laut erklärt worden ist. Der Höchste nehme Ew. Excellenz in seinen Schutz. Departement der auswärtigen Angelegenheiten. Visconde de Santarem. (Die Mittheilung der in dieser Note erwähnten Korrespondenz behalten wir uns vor.) — Aus Lissaboner Privatbriefen vom 24. Nov. entnimmt der Courier noch folgende Nachrichten: Der ehemalige Befehlshaber von Dom Miguels Flotte, Roza Coelho, ist nicht nur seines Postens als Intendant des Arsenals entlassen worden, sondern befindet sich auch in gefänglicher Haft, nach Einigen in seiner eigenen Wohnung, nach Anderen im Kastell. Es haben plötzlich 1600 Mann den Befehl erhalten, über den Tajo nach der Provinz Alemtejo aufzubrechen. Die Veranlassung zu dieser eiligen Bewegung kennt man nicht. Die Capitäns Mores und die Corregidores sind angewiesen worden, so schnell als möglich in allen Theilen des Landes mit der Aufbringung und Equipirung der Guerillas fortzufahren. Eben so schleunig sollen, einem Befehl zufolge, 200 Contos Reas, nach Anderen 400 (ungefähr 20,000 oder 40,000 Pfund Sterling) aufgebracht und namentlich die von den Kaufleuten, welche fast sämmtlich zur liberalen Partei gehören, von der früher aufgelegten Schatzung noch rückständigen Summen erhoben werden.

Schweden.

Schreiben aus Stockholm, vom 27. November. Am 23sten d. sind anderthalb Bogen gedruckter Protokolle in der Sache der Freiherrn v. Vegesack und v. Düben dem Publikum mitgetheilt worden. Sie enthalten weiter nichts von Interesse, als daß der aus Berlin an den Freiherrn v. Düben in Wien geschriebene und mit dem Namen v. Vegesack unterzeichnete Brief mit mehreren Konzepten und Diktaten des Letzteren auf dem Ritterhause während letztverflossenen Reichstages verglichen worden, wobei nicht nur die Handschrift vollkommen ähnlich befunden, sondern auch die gemeinschaftliche Eigenthümlichkeit in denselben entdeckt worden ist, daß eine Menge Wörter sowohl in jenem Briefe als in den Konzepten des Freiherrn in der Mitte der Sätze mit großen Buchstaben anfangen. Der Freiherr, der jenen Brief noch immer standhaft verläugnet, hat hiegegen die Einwendung gemacht, daß derjenige, der seine Hand nachgemacht, sie natürlicherweise so ähnlich als möglich gemacht habe. Auch sind zwei Graveurs bei einem der letzten Verhöre zugegen gewesen, um das auf dem Briefe aus Berlin benutzte Siegel mit einem andern unter einem hier in Stockholm vom Freiherrn ausgefertigten Dokumente befindlichen zu vergleichen; diese haben die Aehnlichkeit derselben bestätigt. — Aus einem heute erschienenen Protokolle erhellet, daß der Advokat-Fiskal des Hofgerichts, auf das fortgesetzte Läugnen des Frhrn. v. Vegesack, weder den Brief aus Berlin an den Frhrn. v. Düben in Wien, noch den in seinem Briefe erwähnten an den Prinzen Gustaf af Wasa geschrieben zu haben, ein ausgefertigtes Zeugniß produzirt habe, des Inhalts, daß, wenn das Original der Brief-Adresse an den Freiherrn von Düben in Wien vorhanden ist und dieselben Zeichen trage, es keinem Zweifel unterliege, daß jener Brief am 3ten Juli zwischen 9 und 10 Uhr des Morgens zur Post geliefert und mit der Post über Dresden befördert worden sey; daß ferner in dem Post-Verzeichnisse sich ein Brief an den Prinzen Gustaf af Wasa in Wien am 4. Juli eingetragen finde, und daß sich mit Gewißheit annehmen lasse, daß auch dieser Brief am 3. Juli zur Post geliefert worden sey. Ob aber durch den Freiherrn v. Vegesack jene Briefe zur Post gegeben worden, hat sich nicht ermitteln lassen. — Der Freiherr fuhr jedoch in seinen Läugnen fort, und erklärte, daß dieses Alles nur Meinungen und Wahrscheinlichkeiten seyen, und daß der Advokat-Fiskal seine Anklage durch Zeugen und gesetzliche Beweise bestätigen müsse. — Manche Aeußerungen der beiden Angeklagten werden, wie man vernimmt, nicht in's Protokoll aufgenommen. So heißt es, daß der Frhr. v. Düben auf die Frage des Präsidenten des Hofgerichts: ob der Freiherr wisse, ob einige andre Schweden Unterstützung vom Prinzen af Wasa empfangen haben? geantwortet habe, die Anzahl derselben sey so groß, daß, wenn sie alle in der Hauptstadt wären, sie in den Gefängnissen Stockholms nicht Raum finden würden. — Das erneuerte Gesuch der beiden Freiherren, auf freien Fuß gestellt zu werden, ist vom Hofgerichte wieder abgeschlagen worden. Der Freiherr v. Vegesack hat seine Bitte, einen Anwalt zu erhalten, beim letzten Verhöre erneuert, und man vermuthet, daß das Hofgericht dem Angeklagten dieses in den Gesetzen Schwedens geheiligte Recht nicht versagen wird. — Von den Personen, die aus den Provinzen hieher berufen worden, um in dieser Sache ihr Zeugniß abzulegen, wurden gestern vier vor dem Hofgerichte verhört; nämlich der Protokolls-Sekretär Graf v. Schwerin, der Lieutenant Freiherr Posse, die Gräfin Ankarkrona und das Fräulein Sanderskjöld. Das Resultat dieses Verhörs ist, daß der Frhr. v. Düben der Gräfin Ankarkrona ein Portrait des Prinzen Gustaf af Wasa im Medaillon gezeigt haben soll. Der Frhr. v. Düben soll auch gestanden haben, daß er ein solches Portrait einst besessen, es später aber verloren habe, ohne zu wissen, wo es hingekommen. Das Fräulein Sanderskjöld soll erklärt haben, von keinen Umständen zu wissen, die mit dieser Rechtssache in Verbindung ständen. Wie es heißt, sollen auch einige Bauern aus dem südlichen Schweden in dieser Sache als Zeugen verhört werden. — Außer den Personen aus Ostgothland und Småland, die sich am 29sten d. vor dem Hofgerichte einstellen müssen, um Aufschlüsse in dieser Rechtssache zu ertheilen, wird auch eine andre Person, die sich jetzt im Auslande befindet, als Zeuge auftreten. Dieß ist ein Schwedischer Kapitän, Namens Christiernin, der vor etwa vier Jahren wegen unangenehmer Rechtshändel aus Schweden entflohen seyn soll. Er hat nachher zweimal bei der Regierung sein Gesuch eingegeben, unter sicherem Geleite zurückkehren zu dürfen, auf dieses Gesuch aber jedesmal abschlägige Antwort erhalten. Da er jetzt aber der Regierung zu erkennen gegeben, daß er in der Hochverrathssache wichtige Aufklärungen mitzutheilen habe, so ist ihm sein drittes Gesuch bewilligt worden.

Deutschland.

Mannheim, vom 5. Dez. Die hiesige Zeitung berichtet, daß Herr von Rottek zum Bürgermeister von Freiburg

erwählt worden sey, stellt es jedoch in Zweifel, daß derselbe bestätigt werden möchte.

Miszellen.

Der geschickte Chemiker, Professor Lampadius in Freiberg am Erzgebirge, hat in Nr. 284 der Leipziger Zeitung die Töpfermeister von Sachsen aufs Neue gewarnt, doch ja keine Kochgeschirre zu verkaufen, deren Glasur der Gesundheit dadurch nachtheilig werden kann, daß das Bleioxyd zu wenig verglaset ist. Wollen sie — sagte er — kein Geschirr ausgeben, ohne selbst überzeugt zu seyn, daß dasselbe ohne Gefahr zum Kochen saurer Speisen gebraucht werden könne, so dürfen sie nur destillirten Essig (in jeder Apotheke zu haben) in einem zu untersuchenden Geschirr aufkochen und in demselben erkalten lassen. In solchen Essig gießen sie dann etwa 20 bis 30 Tropfen einer mit 10 Theilen Wasser verdünnten reinen Schwefelsäure (ebenfalls in den Apotheken zu haben.) Bleibt der Essig klar, so ist kein Blei aufgelöst. Trübt sich derselbe aber weiß, schneller oder langsamer, stärker oder schwächer, so zeigt dieß einen stärkern oder geringern Bleigehalt an. Man kann zwar auch die Hahnemann'sche Weinprobe und andere Reagenzien anwenden; allein zahlreiche Erfahrungen haben mich gelehrt, daß die genannte einfache Probe, welche jeder Meister leicht ausführen kann, völlig hinreicht. Professor Lampadius setzt hinzu: Mögen die Töpfermeister aller Städte Sachsens sich doch vereinigen, bei dem Aufbrennen ihrer Bleiglasur das Feuer nicht zu schonen, und die Glätte so stark wie möglich zu versetzen u. s. w., und sich dann nach Maßgabe der vermehrten Kosten ihre Waare theurer bezahlen lassen.

Zu Reval erbietet sich ein Fabrikant aus Düsseldorf, Achenbach, die Kunst gründlichst zu lehren, binnen 12 Stunden aus gewöhnlichem Branntwein und Wasser den stärksten und gesundesten Weinessig zu bereiten.

Livland. Man baut bei uns schon hier und dort Runkelrüben, um Zucker zu gewinnen. Folgendes Recept, ein treffliches Alebier aus ihnen zu bereiten, ohne kostbare Anstalten dazu, reizt vielleicht noch mehr zum Anbau der nützlichen Pflanze. Ein Engländer, Herr Lester, machte es, nach vielfältigen Versuchen, bekannt. Die Runkelrüben werden gut gereinigt, der obere Theil derselben wird weggenommen, die äußere Rinde abgeschabt oder abgeschält, das Uebrige zerkleinert und zerkocht, bis es einen weichen Brei bildet. Aus diesem preßt man diese Flüssigkeit gut aus, siedet diese mit 6 Unzen Hopfen auf 9 Gallons (etwa 32 Stoof) Wasser, und setzt sie dann auf die gewöhnliche Weise mit Hefen in Gährung. Funfzehn Pfund geben ein Gallon (3½ Stoof); und nimmt man ein Drittel Malz in zwei Dritteln Rüben, und auf ein Viertelfaß etwa 2 Pfund Syrup, so erhält man, nach Herrn Lester, ein Capital-Ale. Er meint, so könnte jeder Hauswirth sich im eigenen Ofen ein köstliches Getränk bereiten.

Oeffentliche Blätter enthalten folgende Nachrichten über die Insel Walcheren und die Festung Vliessingen. Die Insel Walcheren war schon zu verschiedenen Malen der Schauplatz blutiger Kämpfe, und wird es vermöge ihrer örtlichen Lage noch so oft seyn, als die Fackel des Krieges an den Holländischen Küsten lodert, denn Kunst und Natur haben sie zu einem merkwürdigen großen Augenmerke des Landes gemacht. Sie ist der wesentliche Punkt des Zeeländischen Insel-Konflikts und liegt zwischen den Mündungen der Wester- und Osterschelde; auf drei Seiten ist sie von den Fluthen der Nordsee bespült und im Osten wird sie durch das Wasser Sloe von der Insel Zuidbeveland getrennt. Der merkwürdigste und reichlichste Punkt der Insel ist unstreitig die an der Seeküste und an der Mündung der Wester-Schelde liegende starke Festung Vliessingen. Sie ist mit zwei starken Außenwerken versehen, denen Napoleon die Namen zweier seiner bei Aspern und Eßlingen gefallenen Generale Montebello und St. Hilaire beilegte. Diese Forts sind auf der Ostseite durch verschiedene Werke mit der großen Schanze Rammekens, die den Hafen von Middelburg vertheidigt, in guter Verbindung, westlich schützen die Feuerschlünde zahlreicher Strand-Batterieen die Küste. In Vliessingen befindet sich eine Admiralität, eine starke Garnison, reiche Magazine für den See- und Festungsdienst, Schiffswerften, Docken u. s. w. und vortreffliche Anstalten erhöhen den Werth des schönen Hafens, welcher sehr bequem 80 Kriegsschiffe aufnehmen kann. Sehr sehenswerth sind die zahlreichen Inundations-Schleusen, welche die Festigkeit des großen Waffenplatzes bedeutend vermehren. Von der Zerstörung, welche das Bombardement in dem Jahre 1809 hier anrichtete, ist jetzt schon längst alle Spur verschwunden, aber bei den Bewohnern steht die harte Behandlung, die sie von Seiten der Engländer erdulden mußten, noch in frischem Andenken. Die Stadt mit 7000 Bewohnern bietet außer dem Hafen und den Festungswerken mit den dazu gehörigen Anstalten wenig des Merkwürdigen dar; nur ein unscheinbares Haus giebt ihr einen historischen Werth: es ist das, in welchem einer der berühmtesten Seehelden Hollands, der tapfere Admiral de Ruiter, geboren wurde, er starb 1676. Von Vliessingen nach Middelburg führt zwischen Baumreihen eine gute Landstraße. Diese letztere Stadt ist der Hauptort der Provinz Zeeland; sie liegt ziemlich im Mittelpunkt der Insel und hat weitläufige, aber lange Zeit hindurch sehr vernachlässigte Festungswerke, deren Gräben breit und deren Wälle hoch sind. In der neuesten Zeit sind sie ausgebessert und verstärkt worden. Ihrem Hafen dient, wie wir oben bemerkten, das Fort Rammekens als Citadelle. Als Wohnplatz und als Handelsstadt ist Middelburg sehr bedeutend. In dem alten Gothischen Rathhause befindet sich eine sehr vollständige Sammlung von Bildnissen der alten Grafen von Zeeland, auch ist die Stadt der Sitz einer Gesellschaft der Wissenschaften, der Naturkunde, der Malerei, der Bildhauerkunst und der Baukunst. Mit Vergnügen verweilt man im schönen Museum, und die belebte Börse verdient ebenfalls einen Besuch. Die Stadt ist von fruchtbaren Weizenfeldern und schönen Gemüse- und Blumengärten umschlossen. Wie in ganz Holland liebt man die Reinlichkeit hier außerordentlich, sie ist selbst in der kleinsten Hauswirthschaft einheimisch. Eine köstliche Aussicht und einen herrlichen Ueberblick der Insel gewinnt man von dem hohen Thurme der neuen Kirche. Mit ihrem Hafen, der eine Meile südöstlicher liegt, und mit dem Wasser Sloe steht die Stadt durch einen Kanal in Verbindung. Der Küsten-Ort Westkapellen ist wegen seines großen, 400 Fuß breiten und 900 Ruthen langen Damms merkwürdig, der wieder durch 20 schöne Pfahlbeiche vor dem Andrang der Wellen geschützt wird. Auf der Nordseite ist die Insel Walcheren durch das ziemlich starke Fort Haak geschützt, seine Feuerschlünde bestreichen die Mündung der Oster-Schelde, die hier das Veere-Gatt bildet. Vliessingen gegenüber, auf der Belgischen Insel Kadzand, erblickt man beim Städtchen Breskens drei ansehnliche Schanzen, welche sonst mit den Werken von Vliessingen, in gleichem Interesse jetzt aber unter andern Verhältnissen die befahrene Wasserstraße bewachen. Noch verdient

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nro. 293 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 13. December 1832.

(Fortsetzung.)
Erwähnung das liebliche und höchst fruchtbare kleine Eiland Joostland mit dem freundlichen Dorfe Nieuland und dem Dorfe Bierohit, an der Wester-Schelde, in welchem die Nachkommen eines um ganz Holland hochverdienten Mannes leben: er war weder ein großer Staatsmann, noch ein Feldherr, weder ein Gelehrter noch ein Künstler, sondern ein schlichter Landmann, und dennoch verhalf er seinem Vaterlande zu Millionen, denn er machte sie zuerst mit dem Einsalzen der Heeringe bekannt. — Wilhelm Beukels war der Name dieses mit vollem Recht bei seinen Landsleuten in hohen Ehren und in dankbarer Erinnerung stehenden Mannes.

Nizza, vom 24. Nov. Der bekannte Französische Komponist Boyeldieu, der sich nach Florenz begiebt, um dort den Winter in der Umgebung eines Deutschen Prinzen zu verleben, ist hier durchgereist. Der Graf Sébastiani wird täglich hier erwartet.

Neapel, vom 22. Nov. Aus Katanea wird unterm 11ten d. M. geschrieben: Der Aetna, der sich seit dem Ausbruche vom Jahre 1819 ruhig verhalten hatte, hat sich im Beginn dieses Monats auf der nordwestlichen Seite in den Gebüschen von Maletto geöffnet und strömt Lava aus, die nach Bronte hinabfließt. Gestern hatte die Lava schon einige Weinstöcke bedeckt und war nur noch 5 Miglien von der genannten Ortschaft entfernt. Ein Gebiet mit 9000 Einwohnern und einer der am besten angebauten Landstriche unserer Insel befinden sich hierdurch in der größten Gefahr. Der hiesige Intendant, Fürst von Marganelli, hat sich nach Bronte begeben, um den bedrängten Einwohnern beizustehen.

Auflösung des Sylbenräthsels in Nr. 290:
Nasenstüber.

Räthsel.

Zwei Schwestern sind, durch Freundschaft eng verbunden,
Die stets einander treu zur Seite stehn;
Was Künstlich's des Menschen Geist erfunden,
Durch ihre Kunst nur sah man es entstehn.

Sie zaubern hold aus einem Meer von Tönen
Uns süße Melodien zart und mild;
Sie zeichnen uns das Ideal des Schönen,
Entwerfen leicht des Malers geistig Bild.

Die Lieder, die des Dichters Brust entquillen,
Vertraut zuerst er ihnen hoffnungsvoll;
Daß ihre Kunst sie bildlich mög' enthüllen
Und Liebchens Blicken sichtbar machen soll.

Sie ordnen fein des Mädchens Toilette;
Verfert'gen ihm manch zartes Liebespfand;
Das Brautpaar führen sie zur heil'gen Stätte
Und knüpfen dort der Ehe rosig Band.

Doch wehe dir, ruft Ueberdruß am Leben
Als Retter sie, zu enden deine Noth;
Sie werden zitternd sich zum Dienst erheben,
Doch sterben auch mit Dir den grausen Tod.

E. Woywode.

Concert-Anzeige.
Das I. Abonnement-Concert des Musikvereins der Studirenden findet heute Abend in der bereits angezeigten Art statt.
Breslau, den 13. December 1832.
Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.
Klingenberg. Lengfeld. Tilgner.

Theater-Nachricht.
Donnerstag den 13ten Dez.: Der Alpenkönig und der Menschenfeind. Romantisch-komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten von Ferdinand Raimund. Musik von Wenzel Müller.
Freitag den 14ten. Zum erstenmale: Dominique, oder: Der Besessene. Lustspiel in 3 Aufzügen, von J. Campe.

Entbindungs-Anzeige.
Heute früh wurde meine Frau von einem muntern Mädchen glücklich entbunden. Verehrten Freunden widmet diese Anzeige ergebenst:
Breslau, den 12. Dezember 1832.
Der Just.-Com. Weimann.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen halb sieben Uhr, endigte Adolph Noel Blanchard, nach kurzen Leiden, an einer nervösen Lungenentzündung seine irdische Laufbahn.
Breslau, den 11. December 1832.
Im Namen des abwes. Bruders.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittag um 10 Uhr starb hierselbst unsre vortreffliche ehrwürdige Mutter und Großmutter, die verwittwete Pastorin Rimann, an Entkräftung, im 71sten Jahre ihres Alters und im 32sten ihres Wittwenstandes, in welchem sie manche harte Prüfung erfahren und nur der Liebe und Sorge für die Ihrigen gelebt hat. Diesen uns betroffenen großen Verlust melden wir entfernten Verwandten und Freunden ergebenst mit der Bitte um stille Theilnahme bei unserem tiefen Schmerz.
Neumarkt, den 9. Dezember 1832.
Die Kinder, Schwiegerkinder und Enkel der Verstorbenen.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Am 14. Novbr. a. c. entschlief zu Brieg, zu einem bessern Leben, meine theure Gattin und liebevolle Mutter ihrer Kinder, Wilhelmine geborne von Kessel, im 56sten Lebensjahre, nach 16tägiger Krankheit, an einem gastrisch-nervösen Fieber. Dieses zeigen allen entfernten Verwandten und resp. Freunden ergebenst an, und sind von ihrer stillen Theilnahme überzeugt: der Major v. d. A. Ludwig von Wittich, nebst beiden Töchtern Bertha und Eugenie.

Todes-Anzeige.

Den in der Nacht vom 4ten zum 5ten d. M. erfolgten Tod meines innig geliebten Mannes, des Königlichen Steuer-Rathes Karl Conradi, zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit an.

Wohlau, den 10. Dezember 1832.

verw. Steuer-Räthin Conradi, geb. Henrici.

Berichtigung.

Daß der unterm 30. November c. mittelst Steckbrief verfolgte, und laut Breslauer Zeitung Nr. 290 S. 4490 wieder aufgegriffene (angebliche Kattundrucker-Geselle) Johann Gottlieb Baumann aus Breslau, niemals Kattundrucker-Geselle, sondern nur abwechselnd Fabriken-Arbeiter gewesen, halten für nothwendig zu erklären:

Breslau, den 11. Dezember 1832.

die Kattundrucker und Formstecher.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Rtlr. 6 Sgr. zu bekommen:

Werke der Allmacht
oder
Wunder der Natur.

Achter Jahrgang (24 Bogen Text), mit 12 Tafeln, Abbildungen der neuesten Gegenstände aus dem Gebiete der Natur.

Vom Prof. Paul Scholz.

Diese Schrift, über deren Werth sich bereits mehrere kritische Blätter günstig ausgesprochen haben, und die an innerem Gehalte mit jedem Jahrgange zunimmt, ist vorzüglich zur Unterhaltung, Belehrung und Erhöhung des religiösen Sinnes bestimmt. Sie enthält das Interessanteste und Neue aus dem großen Reiche der Natur, und ist daher auch ihres niedrigen Preises wegen, besonders als Weihnachts- und Neujahrsgeschenk bestens zu empfehlen.

Da diese Schrift kein systematisches Werk, sondern eine Monatsschrift ist, von der monatlich 2 Bogen Text mit einer Tafel Abbildungen aus dem Gebiete der Natur für 3 Sgr. ausgegeben, und durch Colporteurs unentgeldlich jedem Theilnehmer zu Hause geschickt wird, so können Liebhaber derselben zu jeder Zeit beitreten, ohne deshalb die ersten Jahrgänge kaufen zu dürfen.

Auswärtige Interessenten belieben ihre Bestellungen darauf in ihren nächsten Buchhandlungen zu machen.

Ferner:

Scholz, P.

Der belehrende Hausvater.

Ein Buch für Jedermann rathgebend, besonders für Mütter und Hausfrauen 2c.

Es sind darin die meisten Kinderkrankheiten und die Hausmittel dagegen, so wie überhaupt die gesundeste Pflege der Kleinen, in einer leicht faßlichen Schreibart aufgeführt. Eben so werden Handwerker, Professionisten, Künstler und Alle, wes Standes sie seyn mögen, darin unterrichtet, wie sie den Gefahren, die auf ihre Gesundheit einstürmen, am leichtesten entgehen können. Ferner: wie alle schädliche Thiere, sowohl in den Städten als auf dem Lande zu vertreiben sind, u. s. w. Ueberhaupt sind darin mehrere hundert andere Mittel angegeben, wie in allen Haushaltungen Nutzen zu stiften und Schaden zu verhüten ist. Nicht leicht dürfte in dieser Beziehung eine Frage gemacht werden, die in diesem 4 Bände starken Werke nicht beantwortet wäre. Einzelne Bände (jeder zu 1 Rthlr.) werden ebenfalls abgelassen.

In allen Buchhandlungen, in Neisse bei Theodor Hennings und bei G. Ph. Aderholz in Breslau sind folgende zu Weihnachtsgeschenken sich vorzüglich eignende Schriften zu haben:

Conradin, Viaada's Blick in die Zukunft, oder die Kunst des Kartenlegens, der Chiromantie und Geomantie, brosch. Preis 7½ Sgr.

Tausend und eine Nacht, neu bearbeitet zur Unterhaltung für Alt und Jung. Mit 4 illum. Kupfern; brosch. Preis 25 Sgr.

Hartung, das erfüllte Versprechen, oder anziehende Unterhaltungen über interessante Merkwürdigkeiten aus der Natur-, Länder- und Völker-Kunde. Mit 28 Abbildungen; geb. Preis 1 Rtlr.

Desselben angenehmes und lehrreiches naturhistorisches Bilderbuch. Ein Geschenk für gute Kinder. Mit 26 illum. Abbildungen; geb. Preis 22½ Sgr.

Dasselbe schwarz 15 Sgr.

Nachricht

für die Besitzer der früher bei den Herren Menzel und Schmidt hierselbst erschienenen

Geschichte des Preußischen Staates,

von Dr. J. A. Kutzen.

Mit dem kürzlich erschienenen 21sten Hefte schließt sich dieß schätzbare Werk, und diejenigen resp. Abnehmer, denen noch zur Vervollständigung Hefte fehlen, wollen diese noch vor Ablauf dieses Jahres zu dem Subscriptions-Preis à 5 Sgr. in Empfang nehmen. Später werden keine einzelnen Hefte mehr abgelassen von Eduard Pelz, Buchhändler, in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 1.

In der Buchhandlung von E. Neubourg, am Naschmarkte Nr. 43, sind nebst vielen anderen Schriften, welche sich zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken eignen, zu haben:

Blumauer's sämmtliche Werke. 7 Thle. geb. 2 Rthlr.

Byron's sämmtliche Werke, herausg. von Adrian. 12 Thle. 6 Rthlr. 25 Sgr.

Cooper's Werke. 69 Bdchn., in Halbfrbd. gebunden. 2 Rthlr. 6 Sgr.

Göthe's Werke. 40 Thle., in Halbfrbd. geb. 23 Rthlr.

Hauff's Schriften. 36 Hefte. 4 Rthlr. 15 Sgr.

Irving's Werke. 46 Bdchn. 6 Rthlr. 7 Sgr.

Schiller's Werke. 18 Thle. 5 Rthlr. 10 Sgr.

— Supplemente dazu (die Fortsetzung der Geschichte des Abfalls der Niederlande und des dreißigjährigen Krieges enthaltend.) 6 Thle. 2 Rthlr. 8 Sgr.

Jean Paul's sämmtliche Werke. 60 Theile. 42 Rthlr. 20 Sgr.

Thümmel's sämmtliche Werke. 6 Thle. 6 Rthlr.

Van der Velde's Schriften. 27 Thle., in Halbfrbd. geb. 11 Rthlr.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Im Verlage der Theissingschen Buchhandlung in Münster ist eben erschienen, und in der Buchhandlung Josef Max und Komp., so wie in den übrigen Buchhandlungen zu Breslau, Liegnitz, Glogau, Züllichau, Frankfurt und Posen. zu haben:

Weltgeschichte
für die
katholische Jugend.
Von
J. Annegarn,
Pastor zu Selm.
Sieben Bändchen.
Von Erschaffung der Welt bis auf unsere Tage.
Zweite, bedeutend vermehrte und verbesserte Ausgabe.
(167 Bogen in 8. compreß, aber doch gefällig gedruckt).
Preis 3 Rtlr. 9 gGr.

Die Jugend empfängt hier für einen höchst billigen Preis ein vollständiges Geschichtwerk, welches nicht blos ein Schulbuch, sondern auch ein unterhaltendes Lesebuch ist und zugleich auch als Hülfsmittel beim gründlichen Religions-Unterrichte nicht ohne Nutzen seyn wird.

Der schnelle Absatz der ersten, innerhalb 4 Jahren vergriffenen Auflage, so wie auch mehrere sich rühmlichst über dasselbe ausgesprochene Beurtheilungen und eine vor Kurzem in Rotterdam veranstaltete Uebersetzung desselben in holländischer Sprache sind hinlänglicher Beweis für die sehr günstige Aufnahme, die diesem Geschichtwerke überall zu Theil geworden ist. Es sey daher hier nur bemerkt, daß sich der Verfasser dadurch besonders ermuntert gefühlt hat, dem Werke in dieser zweiten Auflage eine noch größere Ausdehnung und Vollkommenheit zu geben, so daß es gegenwärtig der kath. Jugend, welche sich bisher zum Theil solcher Geschichtbücher bedienen mußte, in denen die religiösen Ansichten nicht mit der gehörigen Zartheit behandelt sind, in jeder Hinsicht empfohlen zu werden verdient.

Bei Jos. Wesener in Paderborn ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschland's, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Katholisches
Religionshandbuch
für Gymnasien, zunächst für d. obern Klassen, und für Gebildete überhaupt. Von Joh. Püllenberg.
Zweite gänzlich umgearbeitete Ausgabe. 1832.
Preis 1 Thaler.

Dieses Buch, welches zunächst für die obern Gymnasialklassen bestimmt ist, hat schon in seiner ersten Auflage sich des Beifalles competenter Richter zu erfreuen gehabt, und ist in vielen Recensionen und von mehreren Bischöfen empfohlen worden. Die erste Auflage ist daher auch, obgleich 2000 Exemplare stark, bald vergriffen worden, und so eine neue nöthig geworden. In dieser ist nun auf die Beurtheilungen von Kennern, die einzelne Abänderungen wünschten, Rücksicht genommen, so daß man die Hoffnung aussprechen darf, das Buch werde in seiner jetzigen Gestalt beifällig aufgenommen werden.

Püllenberg's geschichtliche Einleitung in die Religionslehre, ein Anhang zu der ersten Auflage des Handbuches für den Religions-Unterricht in den 3 obern Klassen kathol. Gymnasien. gr. 8. 4 gGr.

— — Kurze Darstellung des Haupt-Inhalts der empyrischen Psychologie. 8. 2te Aufl. 8 gGr.

A-B-C- und Lesebuch, nebst einer Anleitung, den Kindern in kurzer Zeit regelmäßig lesen zu lehren. Mit 24 sauber illum. Bildern. geb. 12 gGr.

Dasselbe — mit schwarzen Bildern. 8 gGr.

So eben ist erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp, zu haben:

Cousin, Staatsrath 2c., Bericht über den Zustand des öffentlichen Unterrichts in Deutschland.
2te Abtheilung:
Das Königreich Preußen,
übersetzt und mit zahlreichen Anmerkungen begleitet von
Dr. J. C. Kröger.
gr. 8. Altona, Hammerich. 24 Bogen in gr. 8.
1 Rtlr. 21 Gr.

Wichtige Schrift für Jedermann.

So eben ist erschienen, und in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Die Probleme
der
Staatskunst, Philosophie und Physik,
zur
Herbeiführung eines bessern Zustandes für Fürsten und Völker, Wissenschaft und Leben, auf das Befriedigendste gelöst
von K. F. Rauer.
Leipzig, Ch. E. Kollmann. geh. 1 Rtlr. 2 Gr.

Aus dem Nicolavius'schen Verlage haben wir angekauft, und an alle Buchhandlungen versandt, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

A. Blumauer's sämmtliche Werke.
Neue Auflage.
Oktav-Ausgabe in 7 Bänden

Druckpapier	1 Rtlr. 20 gGr.
Cartonnirt	2 Rtlr.
Schreibpapier	2 Rtlr. 8 gGr.
Cartonnirt	2 Rtlr. 12 gGr.
Schreibpapier mit Kupfern	3 Rtlr. 8 gGr.

Taschen-Ausgabe in 4 Bänden.
Schreibpapier 2 Rtlr., Velinpapier 3 Rtlr. 8 gGr.
Königsberg, im Novbr. 1832. Gebrüder Bornträger.

* *

So eben erschien bei Unterzeichnetem folgendes, für Geographen so wie für jeden Gebildeten interessante Werk, welches in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben ist:

Die Erde und ihre Bewohner,
ein Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus,
bearbeitet von
K. Fr. Vollr. Hoffmann.
Zweite Auflage. gr. 8. Elegant gedruckt und gebunden, Preis 1 Rthlr.

Die erste Auflage dieses Buches erschien vor zwei Monaten, und war 14 Tage nach Erscheinen vergriffen; der beste Beweis für die Vortrefflichkeit desselben! Auch sind dem Verleger seit jener Zeit so außerordentlich günstige Urtheile der achtungswerthesten Sachkenner und Gelehrten zugekommen, daß er „Hoffmanns Erde" mit voller Ueberzeugung als ein vorzügliches Lehrbuch für Schulen, und als ein höchst interessantes, wahrhaft belehrendes Bildungsbuch für Jung und Alt hiermit empfehlen kann:

Als Weihnachtsgeschenk dürfte es von keinem Werke unserer Literatur übertroffen werden — es erfüllt den Zweck: nützlich zu seyn und zugleich lebhaft zu unterhalten, auf das Befriedigendste. Druck, Papier und Einband lassen nichts zu wünschen übrig.

Carl Hoffmann in Stuttgart.

Folgendes, so eben erschienene Werk wird jeden Kenner der lateinischen Sprache, der auch nicht Philolog von Fach ist, interessiren. Der Subscriptions-Preis währt nur bis Ostern 1833.

Thesaurus eroticus linguae latinae, sive theogoniae, legum et morum nuptialium apud Romanos explanatio nova. Ex interpretatione propria et impropria et differentiis in significatu fere duorum millium sermonum. Ad intelligentiam Poëtarum et Ethologorum tam antiquae quam integrae infimaeque latinitatis. Edidit Carolus Rambach.

8 maj.

Subscriptions-Preis 1 Thlr. 12 Gr. oder 2 Fl. 42 Kr.
Ladenpreis 2 Thlr. oder 3 Fl. 36 Kr.

Obiges Werk ist in allen Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in der Buchhandlung

Josef Max und Komp.,
Förster, Gosohorsky, Grüson, F. Korn und W. G. Korn, Leuckart, Schulz und Comp.

Paul Neff in Stuttgart.

Die außerordentliche Theilnahme, welche die seit einiger Zeit erscheinende Zeitschrift:

Der Jude.
Blätter für Religion und Gewissensfreiheit.
Herausgegeben
von Dr. G. Riesser,

in mehreren Theilen Deutschlands gefunden hat, veranlaßt die unterzeichnete Handlung zu der Anzeige, daß jetzt bereits 18 Nummern derselben erschienen sind. Die Fortsetzung wird regelmäßig folgen, und dieser erste Jahrgang aus 26 Nummern bestehen, wofür der mäßige Preis von 2⅓ Rthlr. bestimmt ist, zu welchem dieselbe durch alle gute Buchhandlungen zu beziehen ist.

Altona, im November 1832.

Joh. Fr. Hammerichs Verlagsbuchhandlung.

In Breslau vorräthig bei

Aug. Schulz und Comp.,
Albrechts Straße Nr. 57, in den 3 Karpfen.

Neue wohlfeilste Prachtausgabe der Lutherischen Bibel mit großer Schrift.

Subscriptions-Anzeige
zu einer
neuen, wohlfeilsten Auflage der
Haus- und Familien-Bibel.
(Mit 10 Stahlstichen.)
In 20 Lieferungen à 5¼ Sgr.

Die zweite Ausgabe unserer Familien-Prachtbibel haben wir so veranstaltet, daß sie durch die äußerste Wohlfeilheit des Preises und durch die leichte Weise der Anschaffung das Gemeingut aller Familien, auch der unvermögenden, werden soll, wobei der typographische und ästhetische Werth des Prachtwerkes nicht vermindert, sondern sogar noch erhöht werden wird.

Hildburghausen und New-York.

Die Verlagshandlung.

Mit dem Wunsche, daß sich recht viele verehrte Familien hier und in unserer Gegend die vorstehend angezeigte wohlfeilste Ausgabe des berühmten Prachtbibelwerks, gewiß ein Kleinod von nie vergänglichem Werthe! — anschaffen möchten, wozu die Unternehmer jetzt mehr als jemals durch billige Bedingungen die Hand bieten, — empfiehlt sich die unterzeichnete Buch- und Musikhandlung zu zahlreichen und zeitigen gütigen Aufträgen auf das ergebenste.

F. E. C. Leuckart,
Buch-, Musik- und Kunsthandlung
in Breslau, Ring Nr. 52.

Bekanntmachung,
betreffend die Veräußerung der Vorwerke Matzwitz und Sattdorf bei Patschkau.

Die beiden im Grottkauer Kreise unweit Patschkau belegenen Domainen-Vorwerke Matzwitz und Sattdorf, wovon ersteres 509 Morgen 90 Quadrat-Ruthen Acker, 6 Morgen 70 Q.-R. Gärten, 51 Morgen 5 Q.-R. Wiesen, 60 Morgen 165 Q.-R. ehemaligen Forst, 15 Morgen 113 Q.-R. Hutung incl. Mühlbruch, 25 Morgen 72 Q.-R. Unland, 3 Morgen 113 Q.-R. Hof- und Baustelle, in Summa 672 Morgen 88 Q.-R.; letzteres aber 455 Morgen 95 Q.-R. Acker, 9 Morgen 94 Gärten, 30 Morgen 57 Q.-R. Wiesen, 4 Morgen 24 Q.-R. Hutung, 70 Q.-R. Gräserei, 9 Morgen 51 Q.-R. Unland, 2 Morgen 73 Q.-R. Hof- und Baustelle, Summa 511 Morg. 104 Q.-R., enthält, sollen mit allen dazu gehörigen Gebäuden,

lebendigem und todtem Inventario, insoweit solches dem Fiskus gehört, zum vollen und uneingeschränkten Eigenthum an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Der Licitations-Termin wird am

27sten Februar 1833,

Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, vor unserem Kommissarius Geheimen Regierungs-Rath Witzenhusen, in dem hiesigen Regierungsgebäude abgehalten werden.

Die Bedingungen können in unserer Registratur und auf dem Vorwerke Matzwitz zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden, und sind die Wirthschaftsbeamten zu Matzwitz angewiesen, die zu veräußernden Realitäten den sich Meldenden auf Verlangen vorzuzeigen.

Die Gebote werden nach den Wünschen der Liebhaber auf beide Vorwerke zugleich, oder auf jedes besonders angenommen.

Jeder Bietende muß sich über seine Besitz- und Zahlungsfähigkeit vor dem Termine bei dem Kommissarius ausweisen, und zur Sicherheit seines Gebots, wenn er auf beide Vorwerke bieten will, eine Kaution von 2000 Rthlr., und wenn er auf eines bietet, von 1000 Rthlr. in baarem Gelde, Pfandbriefen oder Staatspapieren deponiren.

Alle Erwerbslustige werden eingeladen, sich in gedachtem Termine einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und wenn solche annehmlich befunden werden, — den von der höhern Genehmigung, bis zu deren Eingang, jeder an sein Gebot gebunden bleibt, — abhängigen Zuschlag zu gewärtigen.

Oppeln, den 25. November 1832.

Königliche Regierung.

Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Das im Strehlenschen Kreise gelegene Gut Deutsch-Jägel, dem Königl. Major Reich gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe desselben beträgt 34,722 Rthlr. 19 Sgr. 9 Pf. Die Bietungs-Termine stehen am 15. Februar 1833, am 15. Mai c. und der letzte Termin am 27. August 1833, Vormittags um 10 Uhr, vor dem Königl. Oberlandesgerichts-Referendario Herrn v. Kessel, im Parteien-Zimmer des Königl. Oberlandesgerichts, an. Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert, in diesen Terminen zu erscheinen, die Bedingungen des Verkaufs zu vernehmen, ihre Gebote zu Protokoll zu erklären und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird. Breslau, den 1. Oktober 1832.

Königl. Preuß. Oberlandesgericht von Schlesien.

Lemmer.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Fürstenthums-Landschaft wird die Zinsen von den, pro termino Weihnachten d. J. zu präsentirenden Pfandbriefen den 28., 29. und 31. Dezember a. c., und den 2. und 3. Jan. 1833 früh von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr auszahlen.

Neisse, den 24. November 1832.

Die Neisse-Grottkauer Fürstenthums-Landschaft.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 14ten d. M., Vorm. von 9 Uhr, und Nachm. von 2 Uhr, im Auktions-Gelaß Nr. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, namentlich: Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden.

Breslau, den 12. Dezember 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Auf gerichtliche Verfügung sollen am 17ten d. M., Vorm. von 9 Uhr und Nachm. von 2 Uhr, in der Sterbewohnung, Kloster-Straße Nr. 4 verschiedene Effekten, namentlich Gold, Silber, Porzellan, Gläser, Zinn, Kupfer, Messing, Blech, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Courant versteigert werden. Breslau, den 12. Dezember 1832.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Montag den 17ten d. M., Vormittags um 10 Uhr, sollen in der Pack-Kammer des Ober-Post-Amtes 4 Centner 58 Pfund Makulatur öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige vorgeladen werden. Breslau, den 11. Dezember 1832.

Ober-Post-Amt.

Verkaufs-Anzeige.

Die zum Pfarrer Greiffschen Nachlasse gehörige Kretschambesitzung sub Nr. 1 zu Matzkirch, zu welcher

1) der Kretscham resp. Wohngebäude, aus einer großen Gaststube nebst einer Nebenkammer, einer Stube gegenüber, einer Gesinde-Stube, einer Dachstube und einer Anlage zu einer zweiten, zwei gemauerten Schornsteinen und zwei Kellern bestehend, von Holz;
2) ein Gaststall;
3) ein Pferde-, Kuh-, Schaaf- und ein Einquartierungs-Stall;
4) ein Schwarzvieh-Stall und Wagen-Remise;
5) eine Scheuer;
6) ein Schüttboden, und
7) an Ländereien zu 72 Scheffel Groß-Maaß Aussaat,

gehören, und worauf außer den Königl.-, Geistlichen-, Schul- und Kommunal-Abgaben und Lasten nachstehende herrschaftliche Leistungen:

a) an Grundzins jährlich 22 Rtlr. 12 Sgr. und
b) an Rente, welche zu 4 Prozent ablösbar ist, für den Natural-Feldzehnten, für Wollfuhren und die Laudemialpflicht jährlich 16 Rtlr. 20 Sgr. 6 Pf.

haften, ist am 3ten d. M. nicht verkauft worden. Es ist daher ein nochmaliger peremtorischer Lizitations-Termin auf den 19. Januar k. J. am Orte Matzkirch anberaumt worden, zu welchem Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß dem Meistbietenden mit Zustimmung der Interessenten und Vormundschaft der Zuschlag ertheilt werden soll.

Rauden, am 6. December 1832.

Herzogliches Gerichts-Amt der Herrschaft Rauden.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht: daß die auf den 15ten Dezember d. J. in Krintsch, Neumarktschen Kreises, angeordnete öffentliche Versteigerung von Vieh, Holz, Wagen u. s. w., wieder aufgehoben worden ist.

Brauerei = Verpachtung.

Die hiesige städtische Brauerei, soll auf sechs hintereinander folgende Jahre vom 1. Juni 1833 ab, verpachtet werden, und steht ein Termin hierzu auf den 28sten d. M., Vormittags um 10 Uhr an. Pachtlustige und Kautionsfähige werden zu diesem Termin hiermit eingeladen. Die Bedingungen können in dem Geschäfts=Lokale des Magistrats, woselbst auch der Verpachtungs=Termin abgehalten werden wird, täglich eingesehen werden.

Ohlau, den 10. December 1832.

Der Magistrat.

Avertissement.

Einem verehrungswürdigen Publiko, insbesondere aber allen resp. Reisenden, beehre ich mich hierdurch ganz ergebenst bekannt zu machen, wie ich mit dem 1. Dezember d. J. den hiesigen Gasthof: die drei goldnen Kronen, in Pacht übernommen und auf das solideste eingerichtet habe. Da dieser Platz zu den Gasthöfen ersten Ranges hierselbst gehört, und an Bequemlichkeit, angenehmer Lage, guter Stallung und freundlichem Lokale nichts zu wünschen übrig läßt, so habe ich es mir hauptsächlich angelegen seyn lassen, Alles aufzubieten, um durch die besten Speisen, diverse Getränke in Wein und auswärtigen Bieren und dergl., feinen, doppelten und einfachen Liqueuren, so wie durch prompte achtungsvolle Aufwartung und Bedienung, verbunden mit den hierorts allerniedrigsten Preisen, dieses mein Etablissement reel zu empfehlen. Dasselbe bietet auch in gleicher Hinsicht dem verehrten Publiko eine anständige Restaurations=Anstalt dar, denn neben einem neuen Billard wird zu jeder Zeit mit Speisen à la Carte aufgewartet. Indem ich nun der Beachtung des gütigen Publikums diese meine ergebene Anzeige vertrauungsvoll übergebe, sehe ich stets einem zahlreichen Besuche und resp. Einkehr in meinem Gasthofe hoffend entgegen.

Neisse, den 24. November 1832.

C. Schlesinger.

Anzeige.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir mein Lager von verschiedenen gelben, weißen, bunten und gemalten Wachsstöcken, von bekannter Güte, ergebenst zu empfehlen.

Eben so sind bei mir die besten gelben und weißen Tafellichter (richtiges Gewicht) zu haben.

Zugleich zeige ich an, daß alle mir zukommenden Aufträge nur allein in meinem Verkaufs=Gewölbe, Schmiedebrücke Nr. 3, prompt besorgt werden, indem ich keine Bude am Markte zum Verkauf meiner Fabrikate halte.

Breslau, im December 1832.

Joh. Bernh. Supper, Wachsbleicher.
Schmiedebrücke Nr. 3, ohnweit des Ringes.

Die ¼ Loose sub Nr. 3787, Lit. a, b, c, d, zur 1sten Klasse 67ster Lotterie sind abhanden gekommen. Ich warne vor deren Ankauf, indem bereits bei Einer Hochlöblichen Lotterie-Behörde die Verfügung getroffen worden, daß ein etwa darauf kommender Gewinn nur dem rechtmäßigen, in meinem Buche notirten Spieler gezahlt werden wird.

Breslau, den 11. Dezember 1832.

Der Lotterie-Unter=Einnehmer Block,
Blücherplatz Nr. 11.

Fasanen=Anzeige.

Frische feiste böhmische Fasanen, wovon ich alle Wochen frische Transporte erhalte, sind bis zum Monat Januar k. J. stets billig zu haben in der Handlung F. A. Hertel.

Daß die von dem Kaufmann Hrn. G. W. Geißler hierselbst zum Verkauf bestimmte, mir zur Prüfung und Untersuchung übergebene „Punsch=Essenz" nicht allein nach der mir mitgetheilten, ausführlich angezeigten Bereitungs=Art von demselben verfertigt worden, sondern daß auch die dazu genommenen Ingredienzen, von bester Güte und ganz unverfälscht gewesen sind, wird hierdurch auf Verlangen bezeuget, und durch Unterschrift und beigedrücktes Amts=Siegel bestätigt.

Waldenburg, den 10. December 1832.

Der Königliche Hofrath, Kreis= und Stadt=Physicus Dr. Hinze.

In Bezug auf vorstehendes Attest und dessen innehabenden Originals, erlaube ich mir, einem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum diese

Punsch = Essenz

zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen; ein Versuch wird Jeden von der vorzüglichen Güte derselben überzeugen. Zugleich empfehle ich mein gut assortirtes Wein= und Rum=Laager, mehrere Delikatessen, Tabake und Spezerei=Waaren zu gefälliger Abnahme.

Waldenburg, im Monat December 1832.

G. W. Geißler.

Anzeige.

Zu bevorstehendem Weihnachtsmarkt beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß in meinem Gewölbe, so wie auch insbesondere in meiner Bude, welche sich auf dem Ringe in der ersten Doppel=Linie und in gleicher Linie mit der Riemerzeile befindet, alle Sorten der feinsten und wohlschmeckendsten Marzipan und Zuckerwaaren zur Auswahl zu haben sind.

Conditor Kluge,
Junkern=Straße Nr. 12, ohnweit der Post.

Flügel = Verkauf.

Ein neuer gut gearbeiteter Flügel von Birkenholz, steht zum Verkauf auf der Kupferschmiede=Straße Nr. 25. Das Nähere im Specerei=Gewölbe daselbst.

Reisegelegenheit nach Berlin ist beim Lohnkutscher Rastalsky, in der Weißgerbergasse Nr. 3.

Auktions-Ankündigung.

Dienstag, den 18ten d. M., Nachmittags von 2 Uhr an, werden wir noch verschiedene Gegenstände, worunter Bücher, Uhren, einige Galanterie-Waaren ꝛc., gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zugleich empfehlen wir uns dem verehrten Publikum zur Uebernahme freiwilliger und Verlassenschafts-Auktionen von Waaren und Gegenständen jeder Art, so auch zur öffentlichen Versteigerung von Grundstücken und Gütern, hierorts und auswärts, mit Versicherung der promptesten und reellsten Ausführung. Breslau, den 12. December 1832.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Mehrere Handlungs-Commis,

welche mit empfehlenswerthen Zeugnissen versehen und der polnischen Sprache kundig sind, wünschen zum Term. Weihn. c. unterzukommen.

Anfrage- und Adreß-Büreau im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Tabak-Offerte.

Einem geehrten Publikum beehren wir uns auf zwei so eben erhaltene Sorten

loser Tonnen-Canaster à Pfd. 10 und 12 Sgr.,

aufmerksam zu machen.

Wir sind nach sorgfältiger Prüfung berechtiget, diese Sorten Taback, als etwas außerordentliches zu diesen Preisen, zu empfehlen, da sich die Waare durch besondere Leichtigkeit, angenehmen Geruch und anhaltendes Brennen vor vielen andern Sorten, gleichen Preises, besonders auszeichnet. Zugleich empfehlen wir an diejenigen, denen unsere, so allgemein beliebten in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd. eingeschlagenen Varinas-Melangen à Pfund 20, 15 und 12 Sgr. noch nicht bekannt sind, solche zum geneigten Versuch.

Aus den beliebtesten Berliner Fabriken, als: Ermeler und Comp., Prätorius und Brunzlow, Ulrici und Comp. und Schlesinger, verkaufen wir die gangbarsten und bekannten Sorten Tabake zu den bestehenden Fabrik-Preisen und geben bei 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt.

Breslau, den 11. Dezember 1832.

Harrwitz und Comp., Riemerzeile Nr. 10.

Zu diesem herannahenden Weihnachtsfest empfehle ich durch Selbsteinkäufe in Wien und Leipzig die neuesten Winterhüte in Sammet, Atlas und Gros de Naple, ächte Blondenhauben, Tüllhauben, Kragen, Blumen, Federn, Cravatten, nebst allen damit verbundenen Gegenständen zu den allerbilligsten Preisen.

Johanna Friedländer.

Putzhandlung am großen Ringe Nr. 14, eine Treppe hoch.

Bekanntmachung.

Ein schönes Flötenwerk mit einer 8 Tage gehenden Pariser Uhr im Sekretär, die 18 neue Stücke und alle Stunden von selbst spielt, ohne Fehler ist, und 140 Rthlr. gekostet hat, soll für 80 Rthlr. verkauft werden. Ferner das Modell der Elftausendjungfern-Kirche ganz fertig, in- und auswendig, für 4 Rtlr., zum Weihnachtsgeschenk passend:

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 62.

Waaren-Anzeige.

Zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste beehre ich mich, einem geehrten Publikum mein wohl assortirtes Schnittwaaren-Lager, bestehend aus den neuesten und modernsten Sachen, zu empfehlen.

Zugleich offerire ich eine große Parthie Leipziger, wattirte und unwattirte Schuhe, à 10 und 15 Sgr. Bei Abnahme im Ganzen das Dtzd. wattirte à 4 1/2 Rtlr., unwattirte à 3 1/2 Rtlr.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich diesen Markt keine Bude habe.

Heimann Labandter,
Riemerzeile Nr. 13,
beim Goldarbeiter Herrn Somme.

Offene Stellen

für Apotheker-Gehülfen, cautionsfähige Wirthschaftsbeamte, Handlungs-Commis, und Lehrlinge zu hiesigen Handlungen und zur Oekonomie, können pro termino Weihnachten c. noch einige Stellen nachgewiesen werden, durch

die Speditions- u. Commissions-Expedition,
Ohlauer-Straße Nr. 21, im grünen Kranz.

Kleider- und Schürzen-Leinwand,

so wie Züchen-, Indelt- und weiße Leinwand, in schönster Auswahl, empfiehlt zu den billigsten Preisen:

H. Wohlauer,
am Ringe (grüne Röhr-Seite Nr. 37) neben dem Kaufmann Herrn Bedau.

Verloren oder entwendet

wurde am 10. December Abends 5 Uhr auf dem Wege vom Ringe durch die Schmiedebrücke bis zur goldnen Sonne vor dem Oder-Thor, aus einem halbgedeckten Wagen, ein schwarzgrautuchener Männerpelz, mit schwarzen Baranken gefüttert und vorgestoßen, und ein wattirter Damenüberrock von grün-rothen Schiller-Merino, beides in eine weiße Serviette gewickelt und zugebunden. Wer diese Sachen bei Herrn Winkler im goldnen Baum am Ringe wieder abgiebt, wird dort eine angemessene Belohnung erhalten.

Breslau, den 11. December 1832.

Englische Unterjäckchen, Pulswärmer, das Paar zu 2½ Silbergroschen und wollene Shawls, das Stück zu 3 Sgr., offerirt: die Tischzeug- und Leinwandhandlung von Louis Lohnstein in Breslau, Paradeplatz Nr. 9.

---

600 Rthlr.

zur ersten Hypotheke werden gesucht gegen sehr pünktliche Zinsenzahlung, das Nähere Schmiedebrücke Nr. 49 im Gewölbe.

Meublirte Stuben sind Hintermarkt Nr. 1, erste Etage, zu vermiethen.

Zu vermiethen,

ist in der Tauenzien-Straße Nr. 22, vor dem Schweidnitzer Thor, die Schankgelegenheit nebst Garten, von Weihnachten an. Das Nähere zu erfragen: Ohlauer-Straße Nr. 78, im Zweikegel in der Schenkstube.

Angekommene Fremde.

Im goldnen Baum: Hr. Gutsbesitzer Krüger aus Schwammelwitz. — In 3 Bergen: Hr. Partikulier Halpert a. Warschau. — Im gold. Schwert: Die Kaufleute: Hr. de Roi a. Berlin, u. Hr. Schmidt a. Liegnitz. — Im goldnen Zepter: Hr. Oberamtm. Tillgner a. Schlawensitz. — Herr Hauptm. Baron v. Obernitz a. Magnitz. — In der großen Stube: Hr Gutsbesitzer Bi ka a. Rocheledorf. — In der gold. Gans: Hr. Kaufm. Kuhn a Berlin. — Im rothen Hirsch: Hr. Rittmeister v. Pförtner a. Lampersdorf. — Hr. Gutsbesitzer v. Lipinski a. Jakobine. — Im blauen Hirsch: Hr. Oberamtm. Flatt a. Säbischdorf. — Frau Justizräthin Schmiedel a. Oels. — Im weißen Adler: Hr. Lieutenant Wille a. Neisse. — Hr. K. K. Ober-Lieutenant Baron v. Sartoris a. Wien. — Im weißen Storch: Hr Hüttenfaktor Altmann a. Czarnowanz. — Hr. Kaufm. Cohn a. Rosenberg.

In Privat-Logis: Nikolaistraße No. 16 Hr. Wirthschafts-Inspektor Cretius a. Simmenau. — Universitätsplatz No. 1 Hr Lieutn. v. Hamilton a. Festenberg. — Ritterplatz No 8. Hr. Gutsbesitzer Palm a. Gr. Schwein. — Karlsstraße No. 12. Hr. Kaufm. Weigert a. Rosenberg.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 12. December 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	143
Hamburg in Banco . .	à Vista	—	153
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	152 5/12	—
London für 1 Pf. Sterl. .	3 Mon.	6—29 5/6	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	—	103 1/8
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	103 3/8
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	104	—
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Ditto	2 Mon.	—	99 1/6

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	96 3/4	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	113 1/8	—
Louisd'or	113 1/4	—
Poln. Courant	101	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine . .	4	91 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	5	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	4	97 5/6	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/6	104 1/2	—
Ditto Gerechtigkeit ditto .	4 1/2	90 1/2	—
Wiener Einl. Scheine . . .	—	42	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	—	104 1/3
Ditto ditto — 500 —	4	—	104 2/3
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Prs. Seehandl. Pr. Scheine à 50 Rtlr. 50 B.

Ausländische Fonds: Wiener 5p.Ct.Obligat. 88 B.; dito 4 p.Ct.Oblig. 75 1/4 G.; Warsch. Pfdbr. 85 1/4 G.; Poln. Partials 55 G.

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels in Courant.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Weizen, gelber. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Roggen. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Gerste. Rthlr.	Sgr.	Pf.	Hafer. Rtlr.	Sgr.	Pf.
Breslau	8. Decbr.	1	15	—	1	8	9	1	5	—	—	27	6	—	18	—
Liegnitz	7. —	1	10	4	1	8	8	1	1	—	—	26	—	—	17	4
Neisse	8. —	1	10	—	1	7	6	1	2	—	—	21	6	—	17	6
Jauer	8. —	1	17	—	1	8	—	1	5	—	—	26	—	—	15	—
Goldberg	1. —	1	20	—	1	10	—	1	2	—	—	25	—	—	17	—